

ASSOCIATION
POUR L'AMITIÉ
GERMANO-
BURKINABÉ



DEUTSCH-
BURKINISCHE
FREUNDSCHAFTS-
GESELLSCHAFT

**1990 bis 2015
25 Jahre DBFG**

Newsletter Nr.50

November 2015

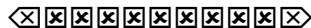
Liebe DBFG-Mitglieder,

in drei Wochen finden in Burkina Faso die Parlaments- und die erste Runde der Präsidentschaftswahlen statt. Am Wochenende beginnt offiziell der Wahlkampf. Wir beobachten mit großem Interesse, was sich in den nächsten Tagen dort abspielt.

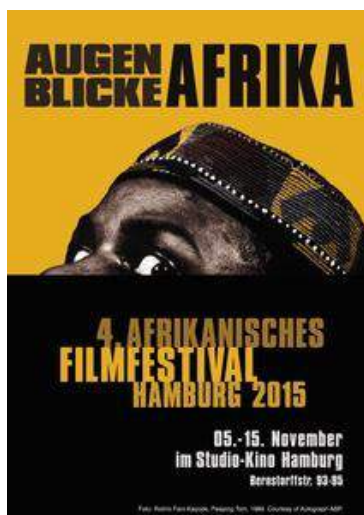
Und wir warten gespannt auf die Wahlergebnisse. Welche Mehrheiten wird es geben? Welche Rolle werden die „alten Mächte“ spielen? Wer wird Präsident? Oder gibt es eine Präsidentin?

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

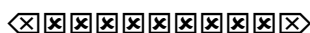
Herzliche Grüße,
Ihr
Christoph Straub,
Vorsitzender der DBFG



4. afrikanisches Filmfestival „Augen Blicke Afrika“ 2015



Programm und weitere Infos: www.augen-blicke-afrika.de



Französische Filmtage in Tübingen & Stuttgart, 4. - 11.11.

Bereits zum 32. Mal jähren sich die französischen Filmtage in Tübingen und Stuttgart, dieses Jahr mit dem Fokus auf das frankophone Afrika. Burkina Faso ist dieses Jahr auf Grund seiner politischen Bedeutung – die Bevölkerung hatte 2014 einen der langjährigsten Diktatoren Afrikas, Blaise Compaoré, aus dem Präsidentenamt gejagt und das Land befindet sich im demokratischen Aufbau – Schwerpunktland der französischen Filmtage.

Une Révolution africaine (Burkina Faso 2015, Regie: Gidéon Vink, Boubacar Sangaré)

La Sirène du Faso Fani (Burkina Faso: Frankreich, Deutschland, Katar 2015, Regie: Michel K. Zongo)

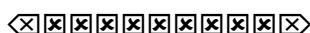
L'Œil du cyclone (Burkina Faso, Frankreich, Kamerun 2015, Regie: Sékou Traoré)

Die gesellschaftspolitischen Entwicklungen, die von den afrikanischen Filmemacher*innen in eindrucksvollen Bildern und Geschichten begleitet werden, sind auch Gegenstand der diesjährigen **Podiumsdiskussion Fokus Afrika**:

Burkina Faso und Afrika im Wandel: Welche Rolle spielen Zivilgesellschaft und Künstler beim Aufbau von jungen Demokratien in Afrika?

Mit: Michel Zongo (Burkina Faso, Filmemacher, La sirène du Faso Fani), Gahité Fofana (Guinea, Filmemacher, La lune est tombée), Sekou Traoré (Burkina Faso, Produzent und Filmemacher, L'œil du cyclone), Malek Akhmiss (Marokko, Schauspieler, The Sea Is Behind), Abdoulaye Diallo (Burkina Faso, Aktivist, Festival Ciné Droit Libre)

http://www.franzoesische.filmtage-tuebingen.de/?utm_source=AfricAvenir+Newsletter+List&utm_campaign=e52c29de70-Semb%C3%A8ne%2C+Nathalie+Mba+Bikoro&utm_medium=email&utm_term=0_df07484811-e52c29de70-204736037



AfricAvenir:

Dialogforum

„Occupy Schloss von Puttkammer“ mit Pascale Obolo, 16.11.2015, 19 Uhr, August-Bebel-Institut in Berlin

Das Schloss von Puttkammer in Buéa, Kamerun, ist ein Ort, an dem die Vergangenheit des deutschen Kolonialismus sich weiter in der Gegenwart aktualisiert. Visuell eine koloniale Phantasie, spricht seine Infrastruktur von den Funktionsweisen kolonialer Herrschaft. Die Filmemacherin **Pascale Obolo** erarbeitet in dem Projekt **„Occupy Schloss von Puttkammer“** mit Filmmaterial und Performances eine visuelle und körperliche Erfassung dieses kolonialen Archivs. Im Rahmen des Dialogforums stellt sie ihr Projekt als Work-In-Progress vor und ermöglicht dem Publikum einen Einblick in ihre Recherche, Arbeit und Reflexionen.

Das Dialogforum wird auf Französisch mit deutscher Übersetzung stattfinden.

Eintritt gegen Spende

[weitere Infos](#)

Berlin Premiere

„Calypso Rose“ in Anwesenheit der Regisseurin Pascale Obolo, 18.11.2015, 20 Uhr, Hackesche Höfe Kino in Berlin

„Ich bin nicht zu einer Calypso-Sängerin geworden, ich wurde ins Calypso hineingeboren“, stellt Calypso Rose fest. Der Film ist ein bewegendes und intimes Portrait der großen Diva des Calypso, aber auch eine Reise, die uns auf die Inseln Trinidad und Tobago, nach New York, Paris, Ouidah und Cotonou mitnimmt. Jeder dieser Orte erlaubt uns, eine besondere Episode in Roses Leben zu entdecken. Und Calypso Rose erzählt: sie erwähnt ihre Kindheit, die Quellen ihrer Inspiration, ihren Weg, ihr humanitäres Engagement und das für die Anerkennung von Frauenrechten... aber auch ihren Glauben, der sie durch das Leben führt und von außerordentlicher Wichtigkeit für ihren künstlerischen Weg war.

Im Anschluss an die Filmvorführung finden eine Diskussion mit der Regisseurin Pascale Obolo sowie ein kleiner Empfang im Kino-Foyer statt.

[zur Veranstaltung \(Facebook\)](#)

[weitere Infos](#)

Berlin Premierien

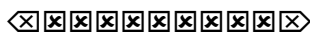
"L'or du Faso" und "Yaar" in Anwesenheit der Regisseure, 25. & 26.11.2015, Hackesche Höfe Kino & Centre Français de Berlin

Der industrielle Bergbau boomt in Burkina Faso seit einigen Jahren enorm. Dieser „Bergbauboom“ entwickelt sich immer mehr zu einem regelrechten Raubzug auf Kosten großer Teile der Bevölkerung. Im „Land der aufrechten Menschen“ glänzt das Gold nicht für alle, und der Unmut darüber wächst... Eindrucksvoll und ohne auch nur ein Wort dokumentiert Simon Gillard in seinem Kurzfilm **Yaar** die Zivilisation, die im Herzen der burkinischen Savanne, tief im Gestein, ihre Zukunft im Untergrund sucht. Blind oder vielleicht auch weitsichtiger als andere, graben die Goldschürfer Tag und Nacht, getrieben von der Besessenheit, die die Menschen seit je her in den Tod führt. Die von Burkina Fasos größter Menschenrechtsorganisation „Mouvement Burkinabe des Droits de L'Homme et des Peuples“ (MBDHP) produzierte Dokumentation **L'or du Faso** macht dagegen eine minutiöse, kritische und politische Bestandsaufnahme des aktuellen Bergbaubooms.

In Anwesenheit der Regisseure Abdul Dragoss Ouédraogo und Simon Gillard. Moderation: Louisa Prause

[zur Veranstaltung \(Facebook\)](#)

[weitere Infos](#)



Presseschau:

CNN-Preis an Hyacinthe Sanou

31 Journalisten aus 15 Ländern waren im Finale um den renommierten CNN-Multichoice-Preis 2015 für Journalisten.



Hyacinthe Sanou vom Observateur Paalga erhielt ihn am 10. Oktober in Nairobi überreicht. Gleichzeitig wurde er für den besten französischsprachigen Artikel ausgezeichnet.

<http://www.lefaso.net/spip.php?article67367>

Hollande: Burkina Faso ein Modell für Afrika



In seiner Botschaft vom 12. Oktober 2015 an Michel Kafando, den Übergangspräsidenten von Burkina Faso, drückte der französische Präsident François Hollande sein tiefes Mitgefühl für die Opfer des Staatsstreiches aus.

Er lobte den Mut und die Zielstrebigkeit des burkinischen Volkes, seiner Armee, seiner politischen Führung, seiner Zivilgesellschaft und seiner traditionellen und religiösen Führer, die diesem Umsturzversuch getrotzt hätten

Ein Jahr nach der Volkserhebung am 30. und 31. Oktober 2014 hätten die Burkinabé gezeigt, dass sie keinen Angriff auf die Demokratie, die Freiheit und den Frieden duldeten. Burkina Faso zeige einmal mehr, dass es ein Modell für

Afrika sei.

<http://www.lefaso.net/spip.php?article67371>

Untersuchungskommission auf den Spuren der Verursacher und Helfer des missglückten Putsches

Ministerpräsident Zida setzte am 12. Oktober offiziell die Untersuchungskommission ein, die sich mit dem missglückten Putsch beschäftigt. Sie soll die Verantwortungen in einn Zusammenhang stellen und die militärischen und zivilen Urheber und Helfer identifizieren.

Die acht Mitglieder der Kommission haben einen Monat Zeit für ihren Bericht. Er soll Grundlage für die Sanktionen sein, die dann gegenüber den Verantwortlichen

ins Auge gefasst werden.

http://bayiri.com/politique/gouvernement/putsch-manque-la-commission-d-enquete-a-la-traque-des-auteurs-et-complices.html?utm_source=newsletter_537&utm_medium=email&utm_campaign=le-quotidien-de-bayiri-com

Noch 16 ex-RSP-Soldaten nicht am neuen Dienstort

Die Verteidigungs- und Sicherheitskräfte teilten am 12. Oktober mit, dass noch 16 Mitglieder der ehemaligen Präsidentengarde nicht am Ort ihrer Zweckbestimmung eingetroffen seien.

Lefaso.net vom 13.10.15

28. Jahrestag der Ermordung von Thomas Sankara: Eine Gedenkfeier voller Hoffnung

15. Oktober 1987 – 15. Oktober 2015. Es ist nun 28 Jahre her, dass der Vater der Revolution ermordet wurde. Seitdem fordern seine Familie und viele Burkinabé Gerechtigkeit für Thomas Sankara. In diesem Jahr findet die Gedenkfeier zum ersten Mal ohne Blaise Compaoré, der der Nutznießer dieses Verbrechens war, statt. Dieses Jahr gibt es aber auch keine Feier auf dem Friedhof von Dagnöen. Die sterblichen Überreste der Ermordeten wurden im Mai dieses Jahres für weitere Untersuchungen exhumiert.

<http://www.lefaso.net/spip.php?article67404>

Tour du Faso: Mehr als zehn Mannschaften auf den Straßen Burkina Fasos.

Die 28. Tour du Faso findet vom 30. Oktober bis 8. November statt. Wie das Organisationskomitee am 15. Oktober mitteilte, haben von den 19 eingeladenen Mannschaften bisher 13 zugesagt. Die Tour führt über 1310 km durch verschiedene Regionen des Landes.

<http://www.lefaso.net/spip.php?article67424>

Staatsstreich: Bisher 23 Beschuldigte und 50 Zeugen von der Militärjustiz vernommen

Auf einer Pressekonferenz am 16. Oktober berichtet der Direktor der Militärjustiz, Oberst Sita Sangaré, über die Entwicklungen im Falle Thomas Sankara und die Untersuchungen zum misslungenen Putsch vom 17. September 2015.



Nach seinen Angaben werden acht Personen in der Sache Sankara beschuldigt. Vier von ihnen sind inhaftiert, vier in Freiheit. Beim Staatsstreich gibt es bisher 23 Beschuldigte. 50 Personen wurden als Zeugen oder zivile Parteien vernommen. „Es gibt einige unter ihnen, die der Verbrechen gegen die Menschlichkeit beschuldigt werden. Zu ihnen gehört General Diendéré.“, sagte Sangaré.

Unter den Beschuldigten seien sehr hohe und andere Offiziere, Unteroffiziere und

Zivilisten.

Nach Aussagen von Sangaré kann die Strafe bis zur Todesstrafe gehen. Die Todesstrafe sei in Burkina Faso noch nicht aufgehoben, betonte er.

<http://www.lefaso.net/spip.php?article67444>

CRNR stellt in einer Pressekonferenz seine Vorschläge vor

Am Samstag (17. Oktober) stellte die Kommission für nationale Versöhnung und Reformen (Commission de la réconciliation nationale et des réformes (CRNR)) auf einer Pressekonferenz ihre in sechs Monaten erarbeiteten Reformvorschläge vor. Die 142 Seiten sollten nicht in den verschiedenen Schubladen verschwinden.

Im Rahmen dieser Pressekonferenz erklärte ihr Vorsitzender, Erzbischof Paul Ouédraogo, er sei überzeugt, dass das bereits wenige Tage vor dem Putsch bekannt gewordene Papier (darin wurde die Auflösung der Präsidentengarde gefordert – Anm.d.Red.) Ursache des Putsches sei.

In dem Papier werden die nach Meinung der Kommission fünf wichtigsten „Baustellen“ für Reformen benannt:

- Wahrheit, Gerechtigkeit und nationale Aussöhnung,
- Reform der Verfassung, der Institutionen und der Politik,
- Wahlrechtsreform,
- Staatsfinanzen und Achtung des öffentlichen Eigentums,
- Umgang mit Informationen und den Medien

<http://lefaso.net/spip.php?article67466>

Steuerhinterziehung: 49 Mrd. FCFA (75 Mio. EUR) gefunden

Am 10. Juli 2015 wurde der parlamentarische Untersuchungsausschuss zur Steuerhinterziehung eingesetzt. Am 16. Oktober hat er nun die Ergebnisse seiner Untersuchung vorgelegt.

<http://lefaso.net/spip.php?article67459>

Haftbefehl gegen Fatou Diendéré

Im Rahmen der Untersuchungen zum Putsch des sogenannten Nationalen Rates für Demokratie wurde ein internationaler Haftbefehl gegen Fatou Diendéré, die Frau von General Gilbert Diendéré und einflussreiches Mitglied des CDP, erlassen. Außerdem könnten in den nächsten Tagen weitere Haftbefehle gegen Personen, die der Mittäterschaft oder Beihilfe verdächtig würden, erlassen werden.

(Anm.d.Red.: Ein Teil der Verhandlungen zwischen Diendéré (damals in der Botschaft des Vatikans) und der Regierung vor seiner Verhaftung war die Ausreisemöglichkeit für seine Frau und seine Kinder. Einer seiner Söhne ist bereits wegen Verdacht der Beihilfe verhaftet, seine Frau soll sich in Togo aufhalten.)

<http://lefaso.net/spip.php?article67462>

Kandidatenliste für die Präsidentschaftswahlen ändert sich nicht

Der Verfassungsrat beschloss am 16. Oktober, dass die Liste der 14 Kandidat_inn_en für die Präsidentschaftswahlen am 29. November ihre Gültigkeit behält. Die Richter antworteten damit auf eine Anfrage nach der Bestätigung der Kandidatenliste, die am 2. Oktober durch den Ministerpräsidenten gestellt wurde. Für die Richter sind die gemeinsamen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen, die

ursprünglich am 11. Oktober stattfinden sollten, wegen des Staatsstreichs, was höhere Gewalt bedeutet, auf den 29. November verschoben. Sie stellten weiterhin fest, dass die normale Funktion der Regierungsgeschäfte durch den Staatsstreich unterbrochen wurden und deshalb eine Organisation der Wahlen am ursprünglich vorgesehenen Termin nicht möglich war.

http://bayiri.com/politique/elections/presidentielle-de-2015-la-liste-des-candidats-reste-valide-selon-le-conseil-constitutionnel.html?utm_source=newsletter_542&utm_medium=email&utm_campaign=le-quotidien-de-bayiri-com

„Die Feinde und die bösen Mächte sind noch nicht am Ende.“, sagt der neue Sicherheitsminister



Am 20. Oktober wurde der neue Minister für Sicherheit, Alain Jean-Claude Zagré, in sein Amt eingeführt. Angriffe durch Jihadisten, Banditentum und die Sicherheit für die Wahlen ... es warten in der verbleibenden kurzen Zeit große Aufgaben auf ihn.

Alain Jean-Claude Zagré ersetzt Sidi Paré, der wegen seiner Mithilfe beim Staatsstreich inhaftiert ist.

<http://lefaso.net/spip.php?article67501>

Ein Hoher Rat für die Bearbeitung von 5065 nicht bearbeiteten Fällen

Das Kabinett beschloss in seiner Sitzung vom 21. Oktober zwei größere Gesetzesprojekte: das Gesetz über die Rechtsstellung der Parteien und politischen Vereinigungen und das Gesetz zur Gründung eines Hohen Rates der Aussöhnung und nationalen Einheit (Haut conseil pour la réconciliation et l'unité nationale (HCRUN)).

Der HCRUN geht auf eine Empfehlung der Kommission für die nationale Versöhnung und Reformen (Commission de réconciliation nationale et des réformes (CRNR)) zurück. Der Gesetzentwurf regelt die Schaffung, Organisation, Kompetenzen, Zusammensetzung und Arbeitsweise dieses Gremiums.

Während seiner Arbeit habe der CRNR Beschwerden von Tausenden von Personen erhalten, deren Klagen von der Justiz nicht bearbeitet wurden. Es handle sich dabei um Wirtschaftsvergehen, Angriffe auf die Person und Blutverbrechen zwischen 1960 und 2015. Insgesamt habe der CNCR 5065 Fälle vorgelegt bekommen. Er habe deshalb empfohlen, einen Mechanismus zu schaffen, um eine Lösung dieser Probleme zu finden. Das sei der Grund für die Schaffung des HCRUN.

http://bayiri.com/politique/un-haut-conseil-pour-la-gestion-de-5065-dossiers-impunis.html?utm_source=newsletter_544&utm_medium=email&utm_campaign=le-quotidien-de-bayiri-com

Norbert-Zongo-Preis: Ladji Bama doppelt ausgezeichnet

Das nationale Pressezentrum Norbert Zongo (Centre National de presse Norbert Zongo (CNP/NZ)) zeichnete die besten Leistungen in Fotografie und investigativem Journalismus aus. Auf einer Abendveranstaltung am 21. Oktober überreichte das CNP/NZ die Preise für die beste Journalistin, den Fotowettbewerb und für

investigativen Journalismus. Letzterer sollte beim 6. Festival der Pressefreiheit überreicht werden. Das ging wegen des Putsches nicht.

Ladji Bama von der Zeitung Le reporter gewann zwei Preise. Er erhielt den 1. Preis in der Kategorie gedruckte Presse und den Großen Preis Sebgo in Gold für seinen Artikel „Moumouni Guimdé, un ex-prisonnier dans le gouvernement Zida“.

In der Kategorie Radio wurde Jean-Bapausgezeichnet.tiste Bouda vom Radio Ouaga. Ramata Soré aus Burkina und Eric Wahinya vom Daily Mirror in Kenia erhielten einen Förderpreis.

<http://lefaso.net/spip.php?article67539>

Betrug bei den Aufnahmeprüfungen zum öffentlichen Dienst: 22 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt

Das Gericht hat die Urteile im Prozess zu den Betrügereien bei den Aufnahmeprüfungen für den öffentlichen Dienst 2015 verkündet: 23 Personen wurden schuldig gesprochen, die sechs Hauptangeklagten Tou Issouf, Compaoré Saïdou, Ouédraogo Ousmana, Ilboudo Lassané, Kabré Hyppolyte und Birba Saïdou wurden zu 12 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von jeweils 500.000 FCFA (750 EUR), 16 ihrer Helfer (darunter Ouezzin Louis Oulon, der ehemalige Direktor des Nationalen Fernsehens) zu sechs Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 175.000 FCFA (270 EUR) verurteilt. Nur eine Person erhielt eine Bewährungsstrafe.

Es ist noch nicht entschieden, ob die Prüfungen wiederholt werden.

<http://lefaso.net/spip.php?article67567>

CNT diskutiert eine neue Verfassung am 3. November

Am 3. November will das Übergangsparlament (Conseil national de la transition (CNT)) den Verfassungsentwurf diskutieren, wie es die Kommission zur nationalen Aussöhnung und für Reformen (Commission de réconciliation nationale et des réformes (CRNR)) empfohlen hat.

http://bayiri.com/politique/passage-a-la-5eme-republique-le-cnt-se-prononcera-sur-la-nouvelle-constitution-le-03-novembre-prochain-selon-herve-ouattara-du-c-a-r.html?utm_source=newsletter_547&utm_medium=email&utm_campaign=le-quotidien-de-bayiri-com

PSUT: Die ersten Teilnehmer erhalten ihre Unterstützung

Das sozioökonomische Dringlichkeitsprogramm des Übergangs (Programme socio-économique d'urgence de la transition (PSUT)), das von den Jugendlichen ungeduldig erwartet wurde, hat seine ersten Teilnehmer: Am 26. Oktober erhielten bei einer Feier mehr als 3000 Jugendliche und Frauen eine finanzielle Unterstützung für die Schaffung oder Weiterentwicklung ihres Unternehmens.

<http://lefaso.net/spip.php?article67614>

Colonel Gervais Remen in den Führungsstab der Präsidentschaft berufen

Colonel Gervais Remen, der bisher Leiter der operativen Einheit im Führungsstab der Armee war, wurde am 26. Oktober in den Führungsstab der Präsidentschaft berufen. Er ersetzt dort Colonel Boureima Kere, der in den Putsch vom September

verwickelt ist.

<http://lefaso.net/spip.php?article67613>

Verbesserung des Geschäftsklimas in den Sub-Sahara-Staaten

Nach dem am 27. Oktober in Washington veröffentlichten Bericht „Doing Business“ der Weltbank gehören die afrikanischen Staaten südlich der Sahara zu denen, in denen sich das Wirtschaftsklima sich am stärksten verbessert hat

<http://lefaso.net/spip.php?article67659>

Kampf gegen die schrecklichsten Formen der Kinderarbeit



Die Vereinigung zur Erleichterung und Entwicklung (Association pour la facilitation et le développement communautaire (AFDC)) startete zusammen mit UNICEF am 27. Oktober ein Programm. Mit ihm soll die Kommunikation verbessert werden, um den Kinderhandel und die Arbeit von Kindern in Goldminen besser bekämpfen zu können.

<http://lefaso.net/spip.php?article67648>

<http://lefaso.net/spip.php?article67622>

Mann aus Burkina Faso veruntreute Millionen für Malaria-Schutz

33-Jähriger in USA angeklagt



In den USA ist ein Mann aus Burkina Faso angeklagt worden, der Millionen Dollar für die Lieferung von Mosquito-Netzen zur Malaria-Bekämpfung in seinem Land veruntreut haben soll. Das gaben die US-Justizbehörden bekannt. Dem 33-Jährigen drohen 20 Jahre Haft, er ist allerdings untergetaucht.

Malamine Ouedraogo hatte vom Global Fund, der unter anderem von der US-Regierung finanziert wird, 12 Millionen Dollar für den Kauf und die Verteilung UN-zertifizierter Mosquito-Netze in seiner Heimat erhalten. Die von Mücken übertragene Krankheit ist die häufigste Todesursache in dem armen westafrikanischen Land.

Anstelle die Netze bei dem empfohlenen Hersteller in Thailand zu kaufen, beschaffte er sich Billigware aus China. Die Netze waren nicht mit Insektiziden imprägniert und boten daher keinen verlässlichen Malaria-Schutz.

Erster Jahrestag der Volkserhebung: Trauer und Stolz an den Gräbern der Märtyrer



Es ist nun ein Jahr her, dass die Straßen in Ouagadougou und im ganzen Land vor Wut überschwappten; dabei wurden einige Demonstranten erschossen. Ein großes Opfer, das der Wechsel gekostet hat. Am Morgen des 30. Oktober nahm der Präsident des Übergangsparlaments an einer Trauerfeier auf dem städtischen Friedhof von Gounghin teil. Zwischen Schmerz und Stolz hin- und hergerissen forderten die Eltern der Opfer einmal mehr, dass ihren Lieben Gerechtigkeit

zuteil werde.

<http://lefaso.net/spip.php?article67699>

UNPCB: Karim Traoré verhaftet



Karim Traoré, der Präsident der Vereinigung der Baumwollproduzenten von Burkina Faso (Union nationale des producteurs de coton du Burkina (UNPCB)), wurde auf Grund eines Haftbefehls des Gerichtes in Bobo-Dioulasso am 30. Oktober festgenommen. Ihm werden u.a. Unterschlagung und Korruption vorgeworfen. Als Mann des ehemaligen Compaoré-Regimes fühlte er sich

unangreifbar.

<http://lefaso.net/spip.php?article67711>

Regierung garantiert Sicherheit der Tour du Faso 2016



Am 30 Oktober starteten die Teilnehmer der 28. Tour du Faso. Der Präsident des Übergangsparlaments, Chérif Sy, gab in der Nordausfahrt von Ouagadougou das Startsignal für die erste Etappe, die über 171 km nach Ouahigouya geht.

Insgesamt nehmen 12 Mannschaften aus zehn Ländern teil. Aus Burkina Faso sind drei Mannschaften mit insgesamt 18 Fahrern. Das Ziel in Ouagadougou soll am 8. November erreicht werden.

Wegen der durchaus zufriedenstellenden Erfolge der burkinischen Fahrer und dem großen Interesse an dieser Rundfahrt scheute die Regierung trotz der schwierigen finanziellen Situation keinen Aufwand, dieses Radrennen durchzuführen.

Außerdem macht die Regierung alles in ihrer Macht Stehende, um die Sicherheit der Teilnehmer und Zuschauer zu gewährleisten.

<http://lefaso.net/spip.php?article67702>

Kaserne von Pô heißt ab sofort Thomas-Sankara-Kaserne

Anlässlich des 55. Geburtstages der nationalen Streitkräfte wurde die Kaserne von Pô am 29. Oktober in Thomas-Sankara-Kaserne umbenannt.

<http://lefaso.net/spip.php?article67695>

Betrug: Der Sohn von Alizèt Ouédraogo, genannt „Gando“, muss mit 20 Jahren Gefängnis rechnen

Die Nachrichten von BBC teilten mit, dass der Sohn der Schwiegermutter von Francois Compaoré, Malamine Ouédraogo, wegen Betruges in den USA angeklagt ist. Er soll 12 Mio US-Dollar, die für Moskitonetze gedacht waren, durch Einkauf minderwertiger Ware unterschlagen haben. Ihm drohen in den USA bis zu 20 Jahre Gefängnis.

http://bayiri.com/societe/justice/escroquerie-le-fils-de-alizet-ouedraogo-dite-gando-encourt-20-ans-de-prison-ferme.html?utm_source=newsletter_551&utm_medium=email&utm_campaign=le-quotidien-de-bayiri-com

Jahr 1 nach der Volkserhebung: Graffiti, die andere Form des Kampfes auf den Mauern der Hauptstadt

Die Mauern der Hauptstadt sind ein Platz, auf dem gekämpft, abgelehnt und gefordert wird. Von den ersten Demonstrationen gegen die Änderung des Artikel 37 bis zur Volkserhebung und darüber hinaus zeigten und zeigen die Graffiti die Wünsche der „unbekannten Künstler“. Eine Fototour der „sprechenden Mauern“ in Ouagadougou

<http://lefaso.net/spip.php?article67773>

Staatenlose Kinder: ein Leben in der Isolierung

Etwa eine Million Menschen in Westafrika sind staatenlos oder riskieren, staatenlos zu werden. Über die Hälfte von ihnen sind Kinder. Alle leiden darunter, keine Papiere zu haben.

<http://lefaso.net/spip.php?article67760>

Ehemaliger Minister der Compaoré-Regierung verhaftet



Alain Edouard Traoré, der letzte Minister für Kommunikation unter Blaise Compaoré, wurde in Untersuchungshaft genommen. Ihm wird Unterschlagung bei RTB (staatl. Rundfunk- und Fernsehanstalt) vorgeworfen.

<http://lefaso.net/spip.php?article67759>

Aufgedeckt: Etikettenschwindel bei Gold aus Togo

In der Schweiz wird Gold aus afrikanischen Minen verkauft, das von Kindern abgebaut wurde. Das kann die Erklärung von Bern beweisen. Was lässt sich dagegen unternehmen?

<http://www.bluewin.ch/de/leben/nachhaltigkeitsblog/2015/15-11/aufgedeckt--etikettenschwindel-bei-gold-aus-togo.html>

Pressekonferenz der Regierung: Neun Aufnahmeprüfungen für den öffentlichen Dienst werden annulliert und wiederholt

Am 3. November stellte die Regierung auf einer Pressekonferenz die wichtigsten Beschlüsse vor. Aufnahmeprüfungen für den öffentlichen Dienst, Finanzierung der Wahlen am 29. November, Unterstützung der Opfer und Verletzten des Volksaufstandes und des Putsches, Berichterstattung in den Medien über die Wahlen sind im Moment die wichtigsten Themen, mit denen sich die Regierung u.a. befasst.

<http://lefaso.net/spip.php?article67785>

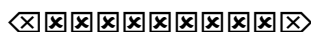
Übergangsparlament trifft wichtige Entscheidungen

Auf ihrer Sitzung am 5. November beschlossen die Abgeordneten des Übergangsparlaments zwei wichtige Gesetzesvorhaben.

Zuerst wurde (durch den Putsch bedingt) die Übergangsfrist verlängert. In dem neuen Gesetz heißt es nun, dass der Übergang mit der Einsetzung des neuen Präsidenten endet. Diese Amtseinsetzung muss spätestens zwei Wochen nach der amtlichen Feststellung des Endergebnisses der Wahlen stattfinden. Innerhalb einer Woche nach der Amtseinsetzung des Präsidenten muss das neu gewählte Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Das Übergangsparlament beschloss auch Änderungen der Verfassung. Sie sind zwar von fundamentaler Bedeutung, aber nur ein erster Schritt zu einer neuen Verfassung für die 5. Republik. Es geht dabei vor allem um die Amtszeitbegrenzung des Präsidenten und die Aufhebung des Artikel 52, mit dem unter Compaoré eine zweite Kammer, der Senat, geschaffen werden sollte.

http://bayiri.com/politique/parlement/en-attendant-le-passage-a-la-ve-republique-le-senat-biffe-l-article-37-verrouille.html?utm_source=newsletter_555&utm_medium=email&utm_campaign=le-quotidien-de-bayiri-com



Burkina Faso:

Risikokarte des französischen Außenministeriums



Quelle: <http://www.lefaso.net/spip.php?article67375>

Reisewarnung der Bundesregierung, gültig seit 14.10.2015 :

Aktuelle Hinweise

Reisenden im Land wird empfohlen, die Medienberichte sowie diese Reise- und Sicherheitshinweise aufmerksam zu verfolgen.

Ein Putschversuch von Teilen der Präsidentengarde wurde am 23. September 2015 offiziell beendet. Aktuell wird eine Ausgangssperre von 1 Uhr bis 4 Uhr morgens aufrechterhalten.

Der Flughafen ist bis zum Beginn der Ausgangssperre wieder geöffnet. Der Flugverkehr normalisiert sich.

Im Stadtgebiet von Ouagadougou sollten sich Reisende vorsichtig und mit erhöhter Aufmerksamkeit bewegen.

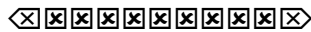
Landesspezifische Sicherheitshinweise /Teilreisewarnung

Es ist derzeit von einem gestiegenen Entführungsrisiko für Ausländer sowie einer nicht auszuschließenden Anschlaggefahr insbesondere im Norden Burkina Fasos auszugehen.

Vor Reisen in die Region Sahel im Norden und das Grenzgebiet zu Mali im Westen Burkina Fasos (Provinzen Soum, Oudalan und Seno, Loroum, Yatenga, Sorou, Kossi und Kenedougou) wird gewarnt.

Vor Reisen in die Provinzen Houet (westlich der Stadt Bobo-Dioulasso) und Comoe (westlich der Städte Banfora und Niangoloko), wird gewarnt.

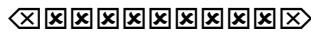
Quelle: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00->



Wahlen in Burkina Faso nach Putschversuch sieben Wochen später

Ouagadougou (AFP) Nach dem gescheiterten Putschversuch von Mitte September sollen die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im westafrikanischen Burkina Faso sieben Wochen später als geplant stattfinden. Der neue Termin sei der 29. November, sagte der Abgeordnete Ablassé Ouedraogo, einer der Kandidaten, am Dienstag nach einem Treffen mit der Übergangsregierung. Bestätigt wurde dies auch von dem Parlamentarier Roch Marc Christian Kaboré, der ebenfalls antritt. Am Mittwoch muss noch das Kabinett zustimmen. Eigentlich hätte am 11. Oktober gewählt werden sollen.

Quelle: afp/ die Zeit vom 13.10.15



Neue Erkenntnisse zum Tod von Thomas Sankara

Fast 30 Jahre nach dem Tod von Ex-Präsident Sankara liefert eine Autopsie erste Ergebnisse zu den Todesumständen. Der vermeintliche Drahtzieher, Blaise Compaoré, muss sich indes noch nicht vor Gericht verantworten.



"Dass die Ermittlungen die Wahrheit nun langsam ans Licht bringen, macht mich sehr froh!" Verhaltene Zuversicht klingt mit in der Stimme von Mariam Sankara beim Interview mit der DW. Seit fast 30 Jahren wartet die Witwe des ehemaligen Präsidenten Thomas Sankara darauf, zu erfahren, wie und warum ihr Mann sterben musste. Möglich wurde die Exhumierung des Leichnams, von dem vermutet wird, es handle sich um die sterblichen Überreste Sankaras, erst nach dem Sturz von dessen Nachfolger Blaise Compaoré, der als Drahtzieher der Ermordung gilt. Compaoré war Ende Oktober 2014 nach 27 Jahren an der Macht unter dem Druck eines Volksaufstandes [zurückgetreten](#). Erst unter der anschließend eingesetzten Übergangsregierung konnten Ende Mai 2015 Sankaras sterbliche Überreste exhumiert und analysiert werden.



Mariam Sankara lebt mittlerweile in Frankreich

Zwar stünde noch nicht eindeutig fest, dass es sich bei dem exhumierten Leichnam wirklich um den von Thomas Sankara handle, doch "sprechen viele Elemente dafür", verkündete Bénéwendé Sankara, Anwalt der Familie des Ex-Präsidenten, als er am gestrigen Dienstag (14.10) das Gerichtsgebäude verließ. Rund vier Stunden hatte das Treffen mit den Militärrichtern gedauert, bei dem der Autopsie- und der ballistische Bericht vorgestellt wurden: "Es wurde festgestellt, dass die am 15. Oktober 1987 verübten Morde einen kriminellen Hintergrund hatten", so der Anwalt weiter. "Die ballistischen Untersuchungen haben ergeben, dass die Projektile, die man in den Leichen gefunden hat, aus Schusswaffen stammen."

Sankara hatte sogar Schusswunden unter den Achseln

Nach Angaben von Ambroise Farama, ein weiterer Anwalt der Familie, wies Sankaras Leichnam über den ganzen Körper verteilt mehr als ein Dutzend Schusswunden auf, "sogar unter den Achseln". Der Körper sei von Schüssen durchsiebt worden, so Farama. Bei der ballistischen Untersuchung wurden mehrere Waffentypen identifiziert, unter anderem Kalaschnikows, automatische Pistolen und sogar Granaten. "In jedem Fall handelt es sich um Waffen, die von der Armee verwendet werden", fügte Anwalt Sankara hinzu.



Welche Rolle spielte Gilbert Diendéré?

Insgesamt acht Beschuldigte müssen sich jetzt vor Gericht verantworten, allen voran Nabonswéné Ouédraogo, der Militärarzt, der 1987 für Sankara einen "natürlichen Tod" bescheinigte. Nach Angaben von Ambroise Farama, ebenfalls ein Anwalt der Familie der Sankara, befinden sich unter den Beschuldigten, Mitglieder der inzwischen aufgelösten Präsidentengarde RSP, die für den [Militärputsch vom 17. September](#) unter Führung von General Gilbert Diendéré verantwortlich war. Allerdings müssen weder Blaise Campaoré noch seine damalige rechte Hand, besagter General Gilbert Diendéré, vor Gericht aussagen. "Diendéré sollte eigentlich am Tag seines Putschs vor Gericht aussagen", erklärt Anwalt Ambroise. "Er befindet sich derzeit in Haft und könnte jetzt jederzeit erneut angehört und gegebenenfalls auch angeklagt werden."

Der "Che Guevara Afrikas"

Mariam Sankara wartet ungeduldig darauf, dass Diendéré vor Gericht gehört wird. "Er war damals Kommandant der Sicherheit. Dieses Gerichtsverfahren kann nicht ohne ihn stattfinden." Und nicht nur ihr ist sehr daran gelegen, die Wahrheit über Sankaras Tod zu erfahren, für viele Burkinabé ist der "Che Guevara Afrikas" nach wie vor ein Idol. 1983 kam der als hochintelligent und rhetorisch brillant geltende Sankara durch einen Putsch an die Macht. Seine Vision: Er wollte einen demokratischen Staat schaffen, frei von Korruption, unabhängig vom Westen und vereint mit den afrikanischen Nachbarländern. Seine persönliche Bescheidenheit - er ließ die Luxuskarossen der Vorgänger-Regierung verkaufen und verpflichtete die Minister, so wie er selbst, einen Renault 5 zu fahren -, und seine Integrität standen in krassem Gegensatz zu vielen anderen afrikanischen Regierenden und machten ihn bereits zu Lebzeiten zu einer Legende. Allerdings schaffte er sich auch viele politische Feinde. Sein langjähriger Freund Blaise Campaoré putschte ihn am 15. Oktober 1987 aus dem Amt. Sankara wurde getötet und vermutlich, zusammen mit

zwölf seiner Anhänger, hastig begraben.



Jedes Jahr strömen tausende Burkinabé auf die Straße, um Thomas Sankara zu gedenken

"Diese Ermittlungen sind Sache aller Burkinabés geworden", sagte Mariam Sankara. "Die Menschen wollen, dass die Einschüchterung, die in diesem Land herrscht, endlich aufhört." Die Witwe des Ex-Präsidenten hofft darauf, dass mit den nächsten Präsidentschafts- und Parlamentswahlen am 29. November Frieden und Demokratie in Burkina Faso einkehren werden.

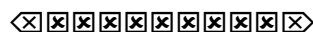
Quelle: Annabelle Steffes in DW vom 14.10.15



Putschistenführer in Burkina Faso muss sich vor Gericht verantworten

Ouagadougou (AFP) Der Anführer des gescheiterten Putsches in Burkina Faso, General Gilbert Diendéré, soll sich wegen "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" vor Gericht verantworten. Das kündigte der Leiter der Militärgerichtsbarkeit des westafrikanischen Landes, Oberst Sita Sangaré, am Freitag in der Hauptstadt Ouagadougou an. Laut den Behörden wurden bei dem Umsturzversuch im September 14 Menschen getötet und 251 verletzt.

Quelle: afp in die Zeit vom 16.10.15



Exhumierung in Burkina Faso

Die Leichen in Compaorés Keller

Die Autopsie des früheren Staatschefs von Burkina Faso, Thomas Sankara, deutet auf Erschiessung. Die dunkle Vergangenheit des kürzlich gestürzten Präsidenten Compaoré wird erneut zum Thema.

Fast dreissig Jahre nach dem Tod des damaligen Präsidenten von Burkina Faso, Thomas Sankara, ist das Ergebnis einer Autopsie des Leichnams vorgestellt worden. Der Leichnam sei «von Kugeln durchsiebt», sagte einer der Anwälte der Hinterbliebenen, Ambroise Farama. Bei den zusammen mit Sankara getöteten und ebenfalls exhumierten Mitstreitern seien jeweils eine oder zwei Schusswunden entdeckt worden, erklärte Farama am Dienstag in Ouagadougou. Sankara war am 15. Oktober 1987 nach vier Jahren an der Macht getötet worden. Der Sozialist und Panafrikanist ist bis heute für viele Menschen in Burkina Faso ein Idol.

Ist es Sankaras Leiche?

Nach Angaben des Anwalts wies Sankaras Leichnam über den ganzen Körper verteilt mehr als ein Dutzend Schusswunden auf, «sogar unter den Achseln». «Das zeigt, dass er sicherlich die Arme gehoben hat», fügte Farama hinzu. Er verwies darauf, dass das Ergebnis von DNA-Untersuchungen in Frankreich abgewartet werden müsse, um abschliessend zu klären, dass es sich bei dem untersuchten Leichnam um Sankara handelt. Es deute aber alles darauf hin, dass er es sei, sagte ein anderer Anwalt der Familie, Bénéwendé Stanislas Sankara. Allerdings hat Sankaras Witwe, Miriam Sankara, immer wieder angetönt, ihr Mann sei gar nicht in dem angeblichen Grab im Daghnoen-Friedhof in Ouagadougou bestattet, sondern an einem unbekanntem Ort verscharrt worden.

Möglich wurde die Autopsie erst nach dem Sturz von Sankaras Nachfolger Blaise Compaoré, der als Drahtzieher der Ermordung gilt. Compaoré war Ende Oktober 2014 nach 27 Jahren an der Macht unter dem Druck eines Volksaufstandes zurückgetreten. Erst unter der anschliessend eingesetzten Übergangsregierung wurden Ende März 2015 [Ermittlungen zur Todesursache Sankaras eingeleitet](#) .

«Natürlichen Tod» bescheinigt

Der Militärarzt, der nach Sankaras Ermordung offiziell erklärt hatte, dieser sei eines «natürlichen Todes» gestorben, muss sich nun vor Gericht verantworten. Nach Angaben der Anwälte gibt es mehrere weitere Angeklagte im Zusammenhang mit der Tat, darunter Mitglieder der inzwischen aufgelösten Präsidentengarde Régiment de sécurité présidentielle (RSP), die für den Militärputsch vom 17. September verantwortlich war. Just am Tag des Coups sollte der [Untersuchungsbericht zu Sankaras Tod öffentlich gemacht](#) werden. Das RSP und sein General Diendéré waren massgeblich an Sankaras Sturz beteiligt gewesen. Es ist also gut möglich, dass Diendéré mit dem Putsch verhindern wollte, dass seine schmutzige Vergangenheit publik würde.

Diendérés Putsch Mitte September wurde nach rund einer Woche durch die Armee beendet, die entmachtete Führung wieder eingesetzt. Wie am Dienstag bekanntgegeben wurde, sollen am 29. November die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen nachgeholt werden, die ursprünglich am 11. Oktober hätten stattfinden sollen.

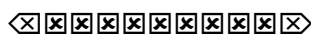
Compaorés zweiter «Sturz»

Dem ehemaligen General Diendéré soll nun der Prozess gemacht werden. Mit Diendéré habe man gewissermassen die Blackbox des Compaoré-Regimes gefunden, äusserte kürzlich ein Politiker in Ouagadougou. Zweifellos war Diendéré der Mann, der am besten über die dunklen Seiten des Compaoré-Regimes unterrichtet war. Das betrifft nicht nur den Fall Sankara, sondern auch Compaorés Verbindungen zum ehemaligen libyschen Diktator Ghadhafi, zu den Rebellen in Nordmali und zu denjenigen im Norden von Côte d'Ivoire. Diese verübten in der Krise nach den Wahlen 2011 in der Stadt Duékoué ein Massaker mit 800 Toten. Die Rebellen unterstützten den heutigen Präsidenten Ouattara, mit dem Compaoré beste Beziehungen unterhält. In vielen afrikanischen Krisen hatte sich Compaoré als Vermittler eingeschaltet; allerdings handelte es sich oft um Konflikte, die er vorher erst so richtig angeheizt hatte.

Compaoré ging nach seinem Sturz denn auch nach Côte d'Ivoire ins Exil. Im Juli verliess er allerdings laut einem Bericht von «Africa Confidential» Abidjan, um sich in Marokko behandeln zu lassen. Angeblich war er während der Morgengymnastik gestürzt. Seither ist er in Rabat, wohl kaum bloss aus medizinischen Gründen. Vielleicht war Diendérés Putsch mit Compaoré abgesprochen gewesen. Es ist gut möglich, dass Compaoré den alten Kollegen

Ouattara nicht mit seiner Präsenz im Land in Verlegenheit bringen wollte, vor allem, da in Côte d'Ivoire demnächst auch noch Präsidentschaftswahlen stattfinden. Auch noch nach seinem Abgang sorgt Compaoré, der sich gerne als demokratischer Vorzeigestaatsmann präsentierte, für Turbulenzen über sein Land hinaus.

Quelle: David Signer in NZZ vom 16.10.15



Pressemitteilung der Regierung zum 28. Jahrestag der Ermordung von Thomas Sankara

„Mitteilung Nr. 4 anlässlich der Gedenkfeier zum 28. Jahrestag der Ermordung von Thomas Sankara:



Donnerstag, der 15. Oktober 1987, Donnerstg, der 15. Oktober 2015, Es ist nun 28 Jahre her, dass Kapitän Thomas Sankara und zwölf seiner Mitkämpfer ermordet wurden.

Dieses Jahr ist es eine besondere Gedenkfeier unter besonderen Umständen. Die Übergangsregierung ist sich ihrer

Verpflichtung bewusst und handelt.

Mit seiner Amtseinsetzung ordnete der Präsident an, dass der Fall Sankara wieder aufgerollt wird. Er gab den Familien die Möglichkeit, die sterblichen Reste des Präsidenten des nationalen Revolutionsrates und seiner Gefährten zu exhumieren.

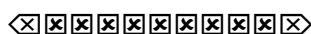
Die Militärjustiz hat sich bereits in die Akten eingearbeitet. Mehrere Personen wurden bereits vernommen, die Ergebnisse der Autopsie liegen bis auf den DNS-Test vor.

Zum ersten Mal seit 28 Jahren findet die Gedenkfeier ohne Blaise Compaoré statt. Und wir haben Ergebnisse.

Die Übergangsregierung ist froh darüber, dass es signifikante Fortschritte in den Ermittlungen zur Ermordung von Thomas Sankara gibt. Sie bittet die Bevölkerung, Vertrauen in die Justiz zu haben.

Pressestelle der Übergangsregierung.

Quelle: Lefaso.net vom 16.10.15 / Übersetzung: Christoph Straub



Pressekonferenz von Oberst Sita Sangaré

Der neue Leiter der Militärjustiz, Oberst Sita Sangaré, gab am 16. Oktober eine Pressekonferenz, auf der er zum derzeitigen Stand der Dinge im Fall Sankara und im missglückten Putsch der ehemaligen Präsidentengarde einging.

Zum Fall Sankara teilte er mit, dass acht Personen, von denen vier in Haft seien, beschuldigt würden. Der Untersuchungsrichter habe bereits 25 Zeugen gehört. Namen wurden in diesem Zusammenhang nicht genannt.

Im Zusammenhang mit dem missglückten Putsch würden 23 Personen, Militärs und

Zivilisten, beschuldigt. Unter ihnen seien der Anführer General Gilbert Diendéré und die Politiker Léonce Koné und Hermann Yaméogo. Weitere Namen werde er nicht nennen. 14 Demonstranten hätten ihr Leben gelassen, 251 seien verletzt worden. Inzwischen seien 50 Zeugen gehört worden. Den Beschuldigten würden Anschlag auf die Sicherheit des Staates, Mord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit wie im Falle des General Diendéré, unbefugte Wegnahme von Leichen, Urkundenfälschung und weiteres vorgeworfen.

Der Anführer des Putsches, General Gilbert Diendéré muss elf Untersuchungsrichtern Auskunft geben, sein Waffenbruder, der Polizeigeneral Djibril Bassolé, sechs. Die Strafen, die bei diesen Verbrechen möglich sind, gehen bis zur Todesstrafe. In diesem Zusammenhang erwähnte Sita Sangaré, dass die Todesstrafe in Burkina Faso noch nicht abgeschafft sei. Er ging damit auch auf die Bedenken von Amnesty International ein, dass Zivilpersonen, die am Staatsstreich beteiligt waren, von einem Militärgericht verurteilt werden könnten.

„Dies wäre nicht das erste Mal, dass Militärgerichte über Zivilisten Recht sprechen.“, unterstrich er, „Die Mittäter von Militärangehörigen, die vor ein Militärgericht gestellt werden, werden auch von diesem Gericht verhandelt.“

Zum Fall Sankara erwähnte er noch, dass man auf die Ergebnisse der DNS-Untersuchungen warte, um die wahre Identität der Exhumierten feststellen zu können. Die Untersuchungen seien etwas komplizierter, weil die Leichen schon vor 28 Jahren beerdigt worden seien. Zu dem seien sie nicht in Särgen gelegt und entsprechend tief begraben worden. Nach den Aussagen der Eltern deute alles darauf hin, dass dies die Reste der Verstorbenen seien, man wolle dennoch die DNS-Untersuchungen abwarten, um ganz sicher zu sein.

Blaise Compaoré werde im Falle Sankara nicht als Beschuldigter geführt, genauso General Diendéré; das könne sich aber ändern.

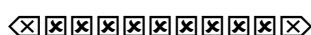
Mehrere Fragen wurden von den Journalisten gestellt. So wollten sie wissen, ob es zwischen den Putschisten und Djihadisten oder fremden Mächten gäbe. Das untersuche man noch, war die Antwort. Nichts sagte er zur Hausdurchsuchung im Privathaus des Präsidenten des Parlaments in der Elfenbeinküste, Guillaume Soro, in Ouagadougou. Er bestätigte nur, dass sie stattfand.

Auf die Frage nach der Frau des Putschistenführers, Fatou Diendéré, sagte er nur, dass sie von der Justiz gesucht werde. Wurde sie befragt? Oberst Sangaré wich der Frage aus, indem er erklärte, sie werde von der Justiz verfolgt. Nach einigen Quellen hat sie in Togo Exil erhalten.

Der Chef der Militärjustiz versicherte, dass die beiden Fälle weiterverfolgt würden. Dabei könne es auch, so dies nötig sei, zu weiteren Anklagen kommen.

Und wann kommt es zu den Prozessen? Das liege in der Hand der Richter. Er verstehe die Ungeduld der Bevölkerung. Man müsse jedoch akribisch arbeiten und auch die Rechte der Verteidigung beachten.

Quelle: Kader Patrick KARANTAO in bayiri vom 19.10.15 / Übersetzung und Zusammenfassung: Christoph Straub



Regierung konkretisiert die Unterstützung für die Opfer des Volksaufstandes

Die Übergangsregierung setzt Maßnahmen in Kraft, mit der die Opfer, die Waisen, Witwen und Verletzten des Volksaufstandes vom 30. und 31. Oktober 2014 und dem

Widerstand vom 16. September 2015 unterstützt werden sollen.

Zehn Erlasse wurden am 28. Oktober verabschiedet, die alle zum Ziel haben, die psychosoziale, finanzielle, gesundheitliche, schulische und ernährungsmäßige Begleitung der Familien der Opfer zu gewähren.



Die Maßnahmen umfassen konkret

- die Vergabe von Häusern des Typ F3 an acht Witwen;
- die Einstellung von drei Witwen mit den entsprechenden Qualifikationen im öffentlichen Dienst;
- die Gewährung einer finanziellen Unterstützung von jeweils 1 Mio FCFA (1.500,- EUR) an 18 Witwen zur Schaffung eigener Unternehmen mit gleichzeitiger Unterstützung durch das dafür zuständige

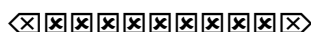
Ministerium,

- die Unterstützung von Kindern der Opfer während ihrer Schulzeit in öffentlichen Schulen bis zu ihrer Volljährigkeit mit 75.000 FCFA (115,- EUR) je Kind oder eine Berufsausbildung mit 300.000 FCFA (457,- EUR);
- die Unterstützung von 420 Kindern, von denen etwa 30 Waisen sind;
- die weitere kostenlose medizinische Versorgung und Versorgung mit Lebensmitteln für die beim Volksaufstand oder Widerstand gegen den Putsch Verletzten;
- die Unterstützung und Konsolidierung der Aktivitäten und Projekte von Einkommen schaffenden Maßnahmen für die Verletzten in Höhe von 150.000 FCFA (230,- EUR).

Die Übergangsregierung bittet die Bevölkerung, die Opfer solidarisch auf ihrem Weg zu begleiten.

Informationsamt der Übergangsregierung

Quelle: Lefaso.net vom 30.10.15 / Übersetzung: Christoph Straub



Afrika:

Kampf gegen Wirtschaftsflucht:

So machen Bochumer Forscher afrikanische Böden 20 % fruchtbarer

Forscher aus Bochum ist es gelungen, Böden in Burkina Faso und Ghana um fast 20 % fruchtbarer zu machen. Das reduziert die Gefahr der Nahrungsmittelknappheit, der derzeit viele Menschen durch die Flucht nach Europa entgehen wollen. Hinter dem Fruchtbarkeits-Booster steckt ein ganz einfacher Trick.

Ein neues Gesetz, das am 1. November 2015 in Kraft tritt, soll dafür sorgen, dass Wirtschaftsflüchtlinge schneller zurück in ihre Heimat geschickt werden. Dort leben sie wieder im Elend. Das Gesetz sieht deswegen auch vor, die Ursachen der Flucht zu bekämpfen, vor allem Hunger und Arbeitslosigkeit. Dabei lässt sich schon mit geringen Mitteln eine Menge erreichen.



Volker Häring diskutiert mit Bauern in Tamale (Ghana) über Bodenfruchtbarkeit. Biokohle nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein.

Foto: Rubin/Christoph Steiner

Das haben Forscher der Ruhr-Universität Bochum (RUB) jetzt bewiesen. Mit Biokohle verbesserten sie wenig ertragreiche Böden in den westafrikanischen Staaten Burkina Faso und Ghana. Als Testpflanze wählten sie Salat aus. Der wuchs, verglichen mit unbehandelten Böden, erheblich besser. Der Ertrag stieg um fast 20%.

Doppelwirkung der Biokohle

Das hat zwei Ursachen. Biokohle sorgt dafür, dass Nährstoffe, die Pflanzen zum Wachsen benötigen, nicht weggespült werden, wenn die Flächen bewässert werden. Das ist bislang ein Problem der oft sandigen Böden des Landes. Zum anderen begnügt sich derart behandeltes Ackerland mit weitaus weniger Wasser, das in weiten Teilen des Landes Mangelware ist. Biokohle verhindert, dass es einfach versickert.



Feldversuch in Tamale (Ghana): Durch den Einsatz von Biokohle konnte Forscher Volker Häring den Ernteertrag um 20 % verbessern.

Foto: Ruhr-Universität Bochum/Volker Häring

Die RUB-Aktivitäten gehören zum Projekt UrbanFood, das das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert. Beteiligt sind Wissenschaftler aus Bochum, Kassel, Göttingen und Freiburg sowie 14 afrikanische Partnerinstitutionen und zwei internationale Agrarforschungsinstitute. Sie entwickeln vor allem Techniken, um Bodenfruchtbarkeit und Wasserhaushalt zu verbessern.

Volker Häring vom RUB-Institut für Bodenkunde und Bodenökologie war neun Monate lang in Burkina Faso und Ghana tätig, um die Bodenverbesserung zu optimieren. „Die Menschen sind auf die Familie und auf den Ertrag vom Feld angewiesen“, so seine Erfahrung. Umso wichtiger sei es, dass sie sich auf eine erfolgreiche und reichliche Ernte verlassen können.



Das Geheimnis des Bochumer Forschers: Biokohle. Sie lässt sich einfach aus Bioabfällen herstellen und hält Nährstoffe im Boden, die Pflanzen zum Wachstum brauchen. Sie verhindert auch, dass Wasser versickert.

Foto: Ruhr-Universität Bochum

Biokohle entsteht aus Bioabfällen

Anfangs analysierten Häring und einheimische Helfer die Böden von 270 Bauern aus Tamale in Ghana sowie 246 aus Ouagadougou in Burkina Faso. Dann mischten sie die jeweils optimale Menge an Biokohle unter. Diese stellten die Bauern vor Ort selbst her. Als Ausgangsmaterial dienten Bioabfälle wie abgenagte Maiskolben und Hülsen von Reiskörnern. Diese werden unter Luftmangel verschwelt. Häring nutzte dazu einen Reaktor. Zwölf davon verteilte der Bochumer Wissenschaftler an Bauern. Es funktioniert allerdings auch mit einer Technik, mit der sie üblicherweise Holzkohle herstellen – also Meiler, in denen das schwelende Holz von Erde bedeckt ist, um die Luftzufuhr zu unterbinden.

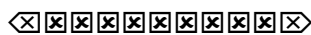


Forscher Volker Häring bei Bodenanalysen: Der Bochumer Forscher war neun Monate lang in Burkina Faso und Ghana tätig.

Foto: Ruhr-Universität Bochum

Positiver Nebeneffekt: Biokohle bindet dauerhaft Kohlendioxid, das frei würde, wenn die Biomasse verbrannt oder sich zersetzen würde.

Quelle: Wolfgang Kempkens in INGENIEUR.de vom 20.10.15



Was noch alles auf Europa zukommen kann

Das Versagen der Entwicklungshilfe in Afrika: Migranten sind Helden - singen die Reggae Musiker

Ehemaliger Leitender Beamter im Auswärtigen Amt rechnet ab mit verfehelter Entwicklungs-Hilfe: "Wir sollten nur Staaten unterstützen, die bereit sind, die eigene Regierungsarbeit und zentrale Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung wie etwa die berufliche Bildung konsequent zu fördern."



Wie ein Land durch bessere Steuerpolitik und ein investitionsfreundliches Klima erfolgreich sein kann zeigen Ruanda, Botswana und Mauritius. Es muss auch nicht immer ein Auto sein, wie hier in Ruanda kann man zunächst auch mit Menschenkraft ein Lastenrad betreiben.

Foto: FEDERICO SCOPPA/AFP/Getty Images)

Die Entwicklungspolitik erfüllt die Hoffnungen nicht, die seit sechs Jahrzehnten in sie gesetzt werden. Entwicklungshilfe ist stets gut gemeint, bringt aber leider meist nur wenig. Eine Verringerung der Armut ist in Asien mit einer selbsttragenden wirtschaftlichen Entwicklung gelungen. Klassische Entwicklungshilfe war da nur hinderlich und spielte keine Rolle.

135 Milliarden US-Dollar gaben Industrieländer im letzten Jahr für Entwicklungshilfe aus. Der britische Ökonom und Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Princeton University, Angus Stewart Deaton, formuliert es so "In Afrika gibt es einige Staaten, die zwanzig, vierzig oder achtzig Prozent des Haushalts von der Entwicklungshilfe finanziert bekommen. Gelder in solch hohem Ausmaß beeinflussen das Verhältnis zwischen Regierung und Bevölkerung. Der Gesellschaftsvertrag wird gestört. Ohne ein demokratisches oder wechselwirksames Zusammenspiel von Steuern und Ausgaben kann der Staat nicht funktionieren. Das Zusammenspiel von Verantwortungs-Übertragung und Rechenschafts-Pflicht, wie es in einer modernen Gesellschaft besteht, wird gestört."

"Entwicklungshilfe behindert deshalb die Entstehung eines funktionierenden Staates. Die UNO und mit ihr die Entwicklungshilfe-Industrie halten aber an alten Rezepten fest und diskutierten lieber das Spendenaufkommen. So fordern die Vereinten Nationen 0,7 Prozent des BNP von den reichen Staaten, um Geld für neu formuliertes Entwicklungsziel aufzutreiben."

"Es geht viel zu sehr um uns und viel zu wenig um die Bedürfnisse der Menschen, die die Hilfe bekommen", kritisiert Deaton.

Wie ein Land durch bessere Steuerpolitik und ein investitionsfreundliches Klima erfolgreich sein kann zeigen Ruanda, Botswana und Mauritius. Dort wird ausreichend investiert, es gibt ein gutes Bildungssystem, genug Energie, ein funktionierende Infrastruktur, Rechtssicherheit.

Migranten sind Helden - singen die Reggae Musiker

Zahlreiche Popsongs in Westafrika verklären die Migranten als Helden. So rechtfertigt etwa der ivorische Reggae Musiker Tiken Jah Fakoly in "Ouvrez les Frontières" (Öffnet die Grenzen) die gegenwärtige Auswanderung mit dem Traum vieler junger Afrikaner nach einem besseren Leben. Wer Europa erreiche, habe das große Los gezogen. Jeder Migrant der es geschafft hat, zieht mit einem Eintrag in den sozialen Medien Freunde und Verwandte nach. Besonders Menschen ohne

ausreichende Schulbildung träumen immer noch von einem unermesslich reichen europäischen Paradies, in dem selbst Menschen, die keine Arbeit haben, vom Staat Geld bekommen.

Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass die deutsche Wirtschaft nach ihnen ruft, wenn sie von dem enormen Potenzial an Arbeitskräften schwärmt. Angesichts der wenigen gesicherten Erkenntnisse über die Qualifikation derer, die hier ein besseres Leben suchen, ist das wenig realistisch.

Allein in Nigeria werden jedes Jahr mehr Menschen geboren als in der gesamten EU. Kein Arbeitsmarkt auf der Welt kann solche Mengen auffangen. So sind dort bereits jetzt über die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen ohne Arbeit.

In muslimischen Ländern nagen Einehe und wenige Kinder am dortigen Männlichkeitsideal. Im Niger wurden zuletzt durchschnittlich 7,63 Kinder pro Frau geboren. Was mehr Bildung bewirken könnte, zeigt das Beispiel Botswana. Die Geburtenrate ist dort auf 2,9 Kinder pro Frau gesunken – eine Folge der positiven wirtschaftlichen Entwicklung.

Warum Deutschland zum Magneten für Migranten wurde

Mit großzügiger Arbeitsmigration nach Deutschland werden die Probleme Afrikas nicht gelöst. Mehrere Äußerungen von Politikern sind dazu angetan, den Zustrom weiter anschwellen zu lassen. Die Moralkeule mit der Aussage, dass es "keine Maximalzahl von Einwanderern gibt", die Ergriffenheit der "Willkommenskultur" und der derzeit gepflegte Gleichklang der Politiker- und Medien sind eine anfeuernde Botschaft an Migranten auch aus Afrika und verschärfen die Flüchtlingskrise, weil sie sich wie ein Lauffeuer verbreiten.

In Afrika weiß jeder Radiohörer (und jedermann hat ein Transistor- Radio): „Wer in Deutschland Asyl beantragt, darf einwandern.“ Über den Migranten zustehenden Rechten wird ausführlich informiert. Auch die Gesundheitskarte mit einer umfassenden kostenfreien Gesundheitsversorgung wird weitere Zehntausende Afrikaner zur Wanderung nach Deutschland ermuntern. Vor allem der deutsche Sozialstaat wirkt als großer Anreiz.

Das sind einige der Antworten auf die Frage, warum sich Deutschland zum Magneten von Migration und Illusion entwickeln konnte. Die ungeordneten langwierigen Asylverfahren und sehr zögerlichen Abschiebungen wurden zu einem Konjunkturprogramm für Schleuser. Auch die mit öffentlichen Fördergeldern finanzierte Werbung für Fluchthilfe-Unternehmer durch die Internationale Schlepper- und Schleusertagung vom 16.-18. Oktober in München wurde rund um den Erdball durch die elektronischen Medien verbreitet.

Die meisten Migranten aus Afrika kommen ohne akuten Fluchtgrund. Der Unterschied zwischen Asyl und Migration wird verwischt. In der Politik und der veröffentlichten Meinung ist nur noch von Flüchtlingen die Rede, nicht von illegalen Wirtschaftsmigranten. Entwicklungshilfe für Herkunftsstaaten muss deshalb künftig an eine Kooperation bei der Rückführung gekoppelt werden. Andererseits müssen Asylbewerber, deren Leben nachweisbar in ihrer Heimat bedroht ist, sich dabei fest darauf verlassen können, bei uns willkommen zu sein.

Die hohe Migrationsattraktivität kann auf Dauer die Funktionsfähigkeit unseres Rechtsstaates gefährden. Die Stimmung in unserem Nachbarland Frankreich kann mit einem Zitat aus der linksliberalen LE MONDE nicht besser wiedergegeben werden: Merkel gelinge es nicht, "Gesinnungsethik und Verantwortungsethik" miteinander zu versöhnen". Der Sozialist Malek Boutih, der dem Premier nahesteht wird deutlicher: "Die BK habe einen enormen politischen Fehler begangen, als sie unilateral Flüchtlinge in den Schengen-Raum gelockt habe."

Ähnliche Äußerungen sind aus Großbritannien und unseren östlichen Nachbarländern, die sich nach Jahrzehnten der Bevormundung nicht von uns belehren lassen, was moralisch geboten ist und was nicht, bekannt. Immer mehr Kommentatoren im Ausland fragen "Wie können wir unsere Außengrenzen wirksam schützen, so dass das Schengensystem nicht zum Einsturz gebracht wird?"

Aufhören mit finanziellen Anreizen

Über die hohen deutschen Zuwendungen sind Millionen potentieller Migranten über europäische und afrikanische Medien bestens unterrichtet. So hat die deutsche Politik durch finanzielle Anreize einen gewaltigen Sog entstehen lassen. Eine Absenkung der deutschen Zuwendungen würde in Afrika aufmerksam registriert.

Wie sollen denn in den Herkunftsländern angemessene Zustände hergestellt werden, wenn die Aktivsten und Ausgebildeten das Land verlassen? Wir bilden uns etwas auf unser Gut sein ein, doch die Herkunftsländer bluten aus. Es liegt nichts Gutes darin, wenn wir durch falsche Anreize leichtfertig illegale Migration fördern und die Menschen auf den Schlepperrouten sterben.

Wir sollten mit Fingerspitzengefühl mehr auf Kritiker, wie den südafrikanischen Wirtschaftswissenschaftler Themba Sono hören. Er beklagt, dass sich nichts ändern wird, solange Politiker in Europa immer wieder die Bedeutung der Entwicklungshilfe betonen.

WAS TUN?

Wirtschaftswissenschaftler und Afrikanist Prof. Kappel fordert „eine pro-aktive Politik für Migrationswillige zu erarbeiten. Ein erster Schritt könnte sein, dass Deutschland Signale nach Afrika sendet: Wir nehmen euch auf, aber ihr sollt auch wissen, es werden nicht alle aufgenommen. Über die Botschaften könnten Migranten einen Einwanderungsantrag stellen. Zumindest könnten einige der Migranten klar erkennen, dass die Reise möglicherweise nicht lohnt und sie damit die hohen Kosten des Transfers nach Europa, das in die Taschen der Mafiaorganisationen fließen, sparen.“

Europa selbst täte gut daran, sein Verhältnis zu Afrika grundsätzlich zu überdenken. Gleichberechtigte Geschäftsbeziehungen sind sinnvoller als die heutige Form der Entwicklungshilfe. Echte Hilfe zur Selbsthilfe würde beinhalten, dass Entwicklungsländer ihre agrarischen und mineralischen Rohstoffe selbst weiterverarbeiten. Dabei sollte Europa helfen.

Auch das geplante italienische Pilotprogramm im Niger ist ein richtiger Ansatz: Rückfahrkarte in die Heimat mit der Hilfe zu einem Neustart. Auch könnte flankierend eine gemeinsame europäische Berufsausbildungsinitiative, eine Art Senior Expert Service, eine echte Selbsthilfe an der Basis fördern. Es gibt nach meinen Erfahrungen genug europäische Handwerker im Rentenalter, die gerne ihr Wissen weitergeben würden. Junge Afrikaner brauchen Ausbildung und Berufe, um sie in ihren Ländern zu halten. Wir sollten Afrikanern mehr als bisher eine eigene Leistung zutrauen und sie unterstützen, wenn sie selbst aktiv werden wollen.

Es gibt junge Unternehmer in Afrika mit Kreativität, Enthusiasmus, Pionier- und Unternehmergeist. Es sind hauptsächlich sie, die die Wirtschaft und mit ihr die Entwicklung ihres Landes vorwärtsbringen, oft wohl auch trotz der fehlenden staatlichen Unterstützung in Form von guter Bürokratie und Infrastruktur. Lokales Know-how und umfassende Betreuung, Finanzierung durch Diaspora/staatliche Hilfsorganisationen über mehrere Jahre könnte ein Erfolgsmodell für die Schaffung von Arbeitsplätzen werden. Erfolge werden erst einmal begrenzt sein und es wird dauern. Zumindest sollte es versucht werden.

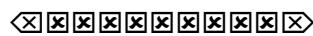
Über Länder-Patenschaften könnten einige der Fluchtursachen bekämpft werden.

Auch würde sich Europa durch den Fokus auf einzelne Staaten, etwa im Trockengürtel des Sahel, aus dem die meisten afrikanischen Migranten stammen, bei seinen Hilfsaktionen weit weniger als bislang verzetteln. Wir sollten dabei nur Staaten unterstützen, die bereit sind, die eigene Regierungsarbeit und zentrale Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung wie etwa die berufliche Bildung konsequent zu fördern. Lange Jahre ist viel zu wenig ehrlich und konkret darüber debattiert worden. Das rächt sich jetzt bitter.

Max Weber hat es geahnt: „Das Selbstverständliche wird am wenigsten gedacht.“

Quelle: Volker Seitz in Epoch Times vom 07.10.15

Volker Seitz war von 1965 bis 2008 in verschiedenen Funktionen für das Auswärtige Amt tätig, unter anderem bei der EU in Brüssel, in Japan, Armenien und 17 Jahre in Afrika in 7 Ländern. Zuletzt bis zu seinem Ruhestand 2008 Leiter der deutschen Botschaft in Jaunde/Kamerun. Sein Buch "Afrika wird armregiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann" erschien 2014 bei dtv in 7. überarbeiteter und erweiterter Auflage.



Malaria: endlich Hoffnung wenigstens für die Kinder? Erste Tests mit Ivermectin in Afrika vielversprechend



Das Medikament Ivermectin, dessen Entdeckung 2015 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, könnte laut Wissenschaftlern der Colorado State University und des Institut de Recherche en Sciences de la Santé in Burkina Faso auch die Zahl der Malariaerkrankungen reduzieren. Erste Daten einer Studie mit Ivermectin in Burkina Faso weisen darauf hin, dass bis zu 16 Prozent weniger Kinder erkranken.

Studie in acht Dörfern

Die Forscher betonten auf einer Konferenz der American Society of Tropical Medicine and Hygiene, dass das Medikament für die Moskitos giftig ist. Die Forschung befinde sich jedoch noch in einem sehr frühen Stadium. Ivermectin wird bereits zur Bekämpfung parasitärer Würmer eingesetzt, von denen rund ein Drittel der Weltbevölkerung befallen ist.

Malaria wird durch einen Parasiten verursacht, der von den weiblichen Insekten übertragen wird. Moskitos, die das Blut einer Person aufnehmen, die das Mittel

genommen hat, werden entweder geschwächt oder sterben. Die Forscher versuchten nun herauszufinden, ob das Medikament eingesetzt werden kann, um Leben zu retten. In acht Dörfern wird derzeit eine Studie durchgeführt. Jeder Bewohner in vier der acht Dörfer bekommt das Medikament alle drei Wochen. Die Studie wurde im Juli begonnen und läuft noch bis nächste Woche.

Keine Nebenwirkungen

Laut Brian Foy von der Colorado State University sind die ersten Ergebnisse vielversprechend. Kinder, die mit Ivermectin behandelt werden, erkranken seltener an Malaria. Bis jetzt seien keine Nebenwirkungen festgestellt worden. Dennoch sei die endgültige Auswertung der Daten abzuwarten. In den Dörfern, in denen keine Behandlung durchgeführt wurde, erkrankten 16 Prozent der Kinder nicht an Malaria. In den anderen Dörfern waren es immerhin 25 Prozent. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass 94 Anfälle von Malaria bei den 325 behandelten Kindern verhindert werden konnten.

Das Medikament scheint bei parasitären Würmern und Moskitos eine ähnliche Wirkung zu haben. Das Nervensystem wird angegriffen und es kommt zum Verlust der Kontrolle über Muskeln. Die Insekten bewegen sich nicht mehr und sterben. Die Wirksamkeit bei Moskitos und parasitären Würmern könnte eine Möglichkeit zur Behandlung beider Krankheiten sein. Ein breiterer Einsatz könnte aber auch zu einem vermehrten Auftreten von Resistenzen führen. Auch Foy ist sich dieses Problems bewusst. Der Wissenschaftler betont, dass es bisher kein Insektizid gibt, gegen das die Moskitos keine Resistenz entwickelt haben.

Quelle: *pte in africa-live* vom 29.10.15, Foto: ia



Pressefreiheit: Auf dem Weg zur Gründung eines panafrikanischen Büros der Pressefreiheit



Festnahmen, Einlieferungen ins Gefängnis, körperliche Züchtigungen, Morde, Wegnahmen von Büros oder Arbeitsgeräten etc. – trotz ratifizierter Übereinkünfte und Gesetze, die von den afrikanischen Staaten verabschiedet wurden, ist der Zustand der Pressefreiheit auf

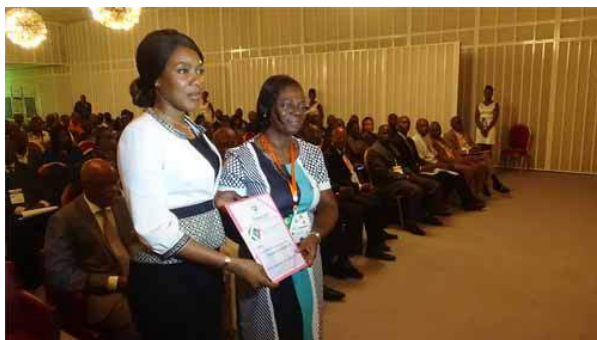
diesem Kontinent weit entfernt davon, in Ordnung zu sein.

„Pressefreiheit in Afrika: Zustand, Herausforderung und Perspektiven“. Journalisten aus 15 afrikanischen Ländern, Chefs von Presseunternehmen und Experten für internationale Organismen berieten zwei Tage lang über dieses Thema anlässlich eines internationalen Kolloquiums, das vom 5. bis 6. Oktober vom Ministerium der Elfenbeinküste für Kommunikation in Abidjan organisiert wurde. „Dieses Kolloquium ist eine Gelegenheit, damit die Meinungen der Bürger über die Presse mit Profis der Presse ausgetauscht werden können und damit vor allem die Presse der Elfenbeinküste dazu gebracht wird, Lehren aus der soziopolitischen Krise zu ziehen, welche die Elfenbeinküste derzeit erlebt“, erklärte die Ministerin der Elfenbeinküste, Affoussiata Bamba-Lamine.

...

Nach der Erklärung von Windhoek (Namibia) vom 3. Mai 1991, mit der die afrikanischen Journalisten die Basis für eine freie und unabhängige Presse geliefert haben, war das Kolloquium von Abidjan die Gelegenheit, den Schutz der Pressefreiheit voranzutreiben und Wege vorzuschlagen, damit die Medien besser ihre Rolle der vierten Macht spielen können.

Sicherlich haben die afrikanischen Länder die Charta der afrikanischen Union ratifiziert und Gesetze geschaffen, die den Beruf des Journalisten schützen, aber dennoch ist Afrika der Kontinent, auf dem die Journalisten am meisten der Willkür der öffentlichen Macht ausgeliefert sind.



Einige Zahlen, die vom Organisationskomitee des Kolloquiums über den in fünf Kategorien aufgeteilten Zustand der Pressefreiheit in der Welt geliefert wurden, zeigen deutlich die wenig erfreulichen Realitäten der Pressefreiheit auf diesem Kontinent. So ist von den 21 Ländern von insgesamt 180, in denen die Pressefreiheit in vollem Umfang existiert, Namibia (als einziges afrikanisches Land – Anm.d.Red.) auf Platz 17. In der Gruppe, in der die Pressefreiheit einigermaßen funktioniert, zählt man 30 Länder, darunter nur 7 afrikanische, das heißt 23,3%. Beeinträchtigt ist die Pressefreiheit in 61 Ländern, darunter 26 afrikanische (42,62%). In 65 Ländern, wovon 22 in Afrika sind (das heißt 33,84%), ist der Zustand der Pressefreiheit mangelhaft. Schließlich sind unter den 126 Ländern, deren Pressefreiheit als ungenügend bezeichnet wird, 48 afrikanische Länder, das heißt 38,09 %. Am schlechtesten steht Eritrea da; es ist auf dem letzten Platz.

...

Am Ende der zweitägigen Debatten in Ateliers und im Plenum haben die Teilnehmer des Kolloquiums Empfehlungen mit dem Ziel formuliert, ein besseres Funktionieren der Pressefreiheit zu gewährleisten. Sie haben besonders die Staaten gebeten, den Zugang junger Journalisten zu einer Basisausbildung zu unterstützen ebenso wie das Verstärken der Kapazitäten durch eine kontinuierliche Fortbildung und die Inwertstellung der Kompetenzen der älteren Journalisten.

Was die Sicherheit anbelangt, so müssen die Staatsgewalt, die Sicherheitskräfte und die zivile Gesellschaft besser für die Bedeutung der Rolle des Journalisten beim sicheren Verankern der Demokratie sensibilisiert werden. Die Medienprofis müssen beim Ausüben ihres Berufs Schutz genießen und dies besonders in Krisenzeiten.

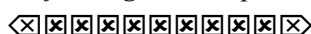
Um die Medienunternehmen besser auf den Weg zu bringen, müssen die öffentlichen Mächte ihnen bei Ausstattung und Steuern Unterstützung bieten. Sie müssen eine kollektive Vereinbarung in den Ländern, wo dies noch nicht geschehen ist, unterzeichnen und diese in den Ländern, die diese Konvention schon unterzeichnet haben, anwenden.

Ein besseres Gehalt für die Journalisten würde die Journalisten zudem vor allen Versuchungen schützen. Gewerkschaften würden ihre sozialen Rechte besser garantieren.

Da die Journalisten häufig ganz plötzlich verreisen müssen, empfahl das

Kolloquium von Abidjan, in den Ankunftsändern an den Grenzen und Flughäfen Visaausgabestellen einzurichten. Pressevergehen, die in einigen Ländern wie die Elfenbeinküste oder Burkina Faso nicht mehr verfolgt werden, sollten in den anderen Ländern so geregelt werden, dass zu hohe Geldstrafen vermieden werden, um die Presseunternehmen nicht zu ruinieren. Schließlich sollen die Regulationsinstanzen eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber der Executive genießen. In diesem Zusammenhang wurde die Zusammensetzung und die Vorgehensweise bei der Ernennung des Präsidenten des oberen Kommunikationsrates (Conseil supérieur de la communication, CSC) in Burkina Faso als beispielhaft erwähnt. Ebenso ist die Annahme eines Gesetzes über die online-Presse wie in Burkina Faso soeben geschehen sehr empfohlen, damit die 'Online' Revolution ihren Platz findet.

Quelle: Joachim Vakouma in Lefasonet (Frankreich) vom 13.10.15 / Übersetzung: Annemarie Kordecki, Zusammenfassung: Christoph Straub.



Allgemein:

Steigende Milchexporte führen noch tiefer in die Krise

- Nichtregierungsorganisationen warnen in neuer Studie vor Risiken der Exportstrategie für Bauern und Bäuerinnen in Deutschland und in Entwicklungsländern

Der heutige "Exportgipfel" unter Federführung von Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt soll Wege zur Absatzsteigerung deutscher Milchprodukte auf dem Weltmarkt weisen. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Brot für die Welt, Germanwatch und MISEREOR begrüßen zwar, dass Minister Schmidt nach Lösungen für die akute Krise der Milchbauern sucht, sehen aber in der Ausweitung der Exporte keine Lösung der Milchkrise. Im Gegenteil: "Damit geht die Bundesregierung genau den Weg weiter, der erst zu dieser und den vorherigen Preiskrisen geführt hat", sagt Tobias Reichert von Germanwatch, Hauptautor der in Kürze erscheinenden Studie "Billiges Milchpulver für die Welt".

Die deutschen und europäischen Milchbauern sehen sich einmal mehr einer schweren Krise gegenüber. Durch das Auslaufen der Quotenregelung ist die Milchmenge in der EU deutlich gestiegen. Bei stagnierender Nachfrage sind die Preise auf ein desaströs niedriges Niveau von unter 28 Cent pro Liter gesunken. Damit droht zahlreichen Betrieben das Aus. Eine Exportoffensive zu diesen niedrigen Weltmarktpreisen könne keine Lösung für die Bauern hier sein, warnen AbL, Brot für die Welt, Germanwatch und MISEREOR. Zudem seien Marktstörungen in Entwicklungsländern wie Burkina Faso oder Nigeria dann vorprogrammiert.

"Die Exporterfolge der deutschen und europäischen Milchwirtschaft bestehen bisher hauptsächlich aus einem höheren Absatz von Magermilchpulver und Molkepulver", erläutert Tobias Reichert von Germanwatch. Im vergangenen Jahr machten Milch- und Molkepulver mehr als 60% der EU- Milchexporte aus. "Vor allem Milchpulver ist ein standardisiertes Massenprodukt. Wettbewerb findet vor allem über den Preis statt. Mit dem Ziel, auskömmliche Erzeugerpreise für Milch zu sichern, sind Milchpulverexporte daher kaum vereinbar."

Berit Thomsen von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) ergänzt: "Milchbäuerinnen und Milchbauern genießen zurecht noch eine hohe

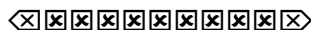
Wertschätzung in der Gesellschaft. Wir wollen uns das nicht kaputt machen lassen. Wir brauchen eine Qualitätsoffensive statt einer Exportoffensive. Kühe auf der Weide, gentechnikfreie Fütterung und Zucht auf Lebensleistung - mit fairen Erzeugerpreisen geht das. Die Politik muss die Anliegen von Bauern und Gesellschaft endlich in den Vordergrund rücken und Maßnahmen ergreifen, um die Milchmenge zu begrenzen."

Die neue Studie zeigt, dass die Exportstrategie auch in vielen Entwicklungsländern für zunehmende Probleme sorgt. "Afrika ist der wichtigste Absatzmarkt für Milchpulver aus der EU. 2013 ging ein Fünftel der EU-Exporte nach Afrika südlich der Sahara, weitere 14% nach Nordafrika", erklärt Kerstin Lanje, Expertin für Welthandel und Ernährung bei MISEREOR. "Vor allem in westafrikanischen Ländern wie Burkina Faso und Nigeria verhindern billige Importe, dass heimische Milchbauern Zugang zu den wachsenden städtischen Märkten in ihrem eigenen Land erhalten. Wir befürchten, dass sich in naher Zukunft die wirtschaftliche Lage der Hirtenfamilien, die etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, durch mehr Importe aus der EU weiter verschlechtert."

Francisco Mari von Brot für die Welt betont: "Auch bei der Milch droht Afrika - wie schon beim Hühnerfleisch - zur Resterampe für EU-Exporte zu werden. Mit Pflanzenfett angereichertes Magermilchpulver, das aufs unterste Marktsegment abzielt, gilt als der neue Exportschlager der EU in Afrika. In den letzten zehn Jahren haben sich die EU-Exporte dorthin mehr als verdoppelt."

AbL, Brot für die Welt, Germanwatch und MISEREOR begrüßen, dass Minister Schmidt nach Lösungen für die akute Krise der Milchbauern sucht. Auf dem heute in Berlin stattfindenden Exportgipfel werde er sie jedoch nicht finden.

Quelle: Germanwatch vom 14.10.15



Deutschland:

Das Gespenst des jungen, fremden Mannes

Das Schreckensbild vom jungen, fremden Wilden wird oft von all jenen als Instrument genutzt, die gegen die Migration wettern. Zeit, das Image aufzubessern.

Es geht ein Gespenst um in Deutschland, das Gespenst des jungen, fremden Mannes, der in großen Massen in das Land einfällt und einer Herde vor Wut schnaubender Stiere gleich alles nieder rennt, was sich ihm in den Weg stellt. Kein Tag geht vorbei, an dem nicht vor diesem Gespenst gewarnt wird, es sei ungebildet, gewalttätig und vor allem für Frauen gefährlich. Dieser junge, fremde Wilde ist das Schreckbild derjenigen, die die Migration als Invasion darstellen wollen.

Es ist höchste Zeit, das Image des jungen Mannes aufzubessern. Allzu schwer ist das nicht. Wir müssen unser Augenmerk nur nicht auf das richten, was er in Deutschland noch alles anstellen könnte, sondern auf das, was er in seiner Heimat schon alles angestellt hat.

Der junge Mann hat zum Beispiel eine ganze Reihe von Diktatoren und Autokraten gestürzt, in Tunesien, in Ägypten, in Libyen und auch in dem kleinen westafrikanischen Land Burkina Faso. Er hatte dabei nicht immer Erfolg, wie das Beispiel Syrien beweist, doch immer riskierte er sein Leben. Der junge, wilde Mann ging auf die Straße, wohl wissend, dass ihn auf den Dächern postierte Scharfschützen erschießen könnten, wohl wissend, dass er ins Gefängnis geworfen



*Christoph Schlingensief (rechts) und Architekt Francis Kéré
Foto: dpa*

Die Szene hätte Christoph Schlingensief gewiss gefallen. Wo einmal Parsifal oder der Fliegende Holländer auftreten sollen, steht eine Ziege und versucht, den Deckel eines Plastikeimers zu verspeisen. Eine wie ein Schneckenhaus um einen offenen Platz aufgereichte Ansammlung eigenwillig designer Häuser wirkt ausgestorben. Und im Herzen der Spirale, dort wo das 600 Plätze fassende "Festspielhaus" hinkommen soll, prangt eine große Pfütze.

Mittwochmorgen in Christoph Schlingensiefs afrikanischem Operndorf. Eigentlich sollte die gut 30 Kilometer außerhalb der burkinabischen Hauptstadt Ouagadougou gelegene Siedlung jetzt vor Aktivitäten und Energien bersten. Stattdessen hat sich die afrikanische Wirklichkeit geltend gemacht. In Ouagadougou fand vor zehn Tagen ein Putsch statt, der das Leben in dem westafrikanischen Staat praktisch zum Stillstand brachte. Die 300 Schüler des Operndorfes, die jetzt eigentlich in ihren Klassenräumen sitzen oder im Hof herumtollen sollten, sind seit dem Militärcoup zu Hause geblieben. Genau wie die Künstler, die das Dorf eigentlich als Begegnungsstätte nutzen sollen.

"Willkommen im Operndorf", begrüßt uns ein 25-jähriger Burkinabé in fehlerfreiem Deutsch: "Lassen sie uns gemeinsam die Idee vom verrückten Schlingensief kennenlernen." Gleich im nächsten Satz räumt Severin Sogbo ein erstes Missverständnis aus: Dass sich der "verrückte Schlingensief" mit dem afrikanischen Festspielhaus ein Mausoleum nach dem Vorbild des tatsächlich verrückten Fitzcarraldo Werner Herzogs schaffen wollte. Dem hyperaktiven deutschen Filmemacher, Regisseur und Aktionskünstler sei es vielmehr um einen Platz der Begegnung von Europäern und Afrikanern gegangen, fügt dessen einstiger Übersetzer hinzu: "Schlingensief wollte von Afrika lernen."

Immer wieder war der Oberhausener Film- und Theatermann kurz vor seinem Tod nach Afrika gereist, um einen passenden Ort für sein "Opernhaus" zu finden. Schließlich lernte Schlingensief den burkinabischen Filmemacher Gaston Kaboré kennen, der ihn auf die lebhafteste Kulturszene in seiner Heimat und das Filmfest Fespaco aufmerksam machte. Nach einem Hubschrauberflug über die hügelige Landschaft mit der roten Erde und den grasbedeckten Hütten war der Entschluss gefasst: In einer typischen ironischen Anspielung an den Bayreuther "Grünen Hügel", nannte Schlingensief sein Operndorf den "Roten Hügel" Ouagadougous.

In Berlin lernt Schlingensief den aus Burkina Faso stammenden Architekten Diébédo Francis Kéré kennen. Der international anerkannte Baumeister liebt es, mit Materialien wie Stein, Lehm und Holz zu arbeiten und die Bevölkerung einzubeziehen. In einem der Gebäude des Operndorfs hängt ein Plakat mit den Fotos der 94 Arbeiter, die an dem Bau des Dorfs beteiligt waren. Seine Arbeit mit Schlingensief habe ihn mutiger gemacht, sagt Kéré: "Ich hatte immer Angst zu

scheitern. Von ihm habe ich gelernt, dass man es einfach tun muss." Für Schlingensief ist auch das Scheitern Teil der Kunst.

Was das Operndorf auf keinen Fall sein soll: ein bloßer Veranstaltungsort. Deswegen ist seine Seele die Grundschule, in der die Kinder aus den Dörfern der Umgebung unterrichtet werden: 20 Prozent der Schulzeit sind der Kunst gewidmet. Außer Werkstätten, einem Tonstudio und Wohnungen für besuchende Künstler ließ Schlingensief auch eine kleine Klinik mit Entbindungsstation und Zahnarztpraxis errichten. "Und was für eine Oper!", rief Schlingensief bei seinem letzten Besuch. "Wenn ein neugeborenes Kind in der Entbindungsstation seinen ersten Schrei von sich gibt!"

Kein Zufall also, dass dem Operndorf noch immer sein Herz fehlt – die Bühne. Irgendwann werde auch das noch kommen, versichert Sogbo. Doch zuerst müsse die Schule erweitert werden, um alle sechs Grundschulklassen unterbringen zu können. Auf dem Gelände sind bereits zehn Container zu sehen, in denen Stühle und andere unverzichtbare Importe für das eigentliche Festspielhaus in der Hitze schmoren. Doch wann der Grundstein gelegt werden kann, steht noch völlig in den Sternen. "Man merkt halt schon, dass das Zugpferd nicht mehr da ist", sagt Übersetzer Sogbo. Für Aino Laberenz ist das Scheitern in diesem Fall allerdings keine Option. "Ich habe ein echtes Anliegen, dass Christoph hier weiterlebt", sagt seine Witwe: "Ich bin sicher, dass er dort irgendwo sitzt und zuschaut."

Quelle: Johannes Dieterich in der Badischen Zeitung vom 21.10.15

Konrad-Wolf-Preis 2015 posthum an Christoph Schlingensief und das Operndorf in Burkina Faso

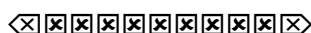
Am 20. Oktober wurde Christoph Schlingensief posthum mit dem Konrad-Wolf-Preis 2015 der Berliner Akademie der Künste ausgezeichnet. Der Preis ist nach dem langjährigen Präsidenten der Akademie der Künste der DDR, Konrad Wolf, benannt. Die 5.000 Euro Preisgeld nahm die Witwe Aino Laberenz in Empfang, sie sollen dem bekannten Operndorf bei Ouagadougou zugute kommen.



Aino Laberenz bei ihrer Dankesrede, zusammen mit Rosa von Praunheim

Sie bedankte sich bei allen Unterstützern des Projekts, an dessen Idee Schlingensief 2008 begonnen hatte zu arbeiten. Seit seinem Tod 2010 führt Frau Laberenz das Projekt fort. Rosa von Praunheim führte durch den Abend und verkörperte dabei Christoph Schlingensief. Er sei wieder da, sei nur vorübergehend für mehrere Jahre abwesend gewesen, um „unsichtbare Bücher“ zu schreiben. Im zweiten Teil wurde ein 106-minütiger Film über das inzwischen international bekannte Operndorfprojekt gezeigt.

Dr. B. Geiselmann



Afrikanisches Filmfestival Hamburg blickt auf den Alltag des Kontinents

"Augen Blicke Afrika" lautet der Titel des vierten afrikanischen Filmfestivals Hamburg, das vom 5. bis 15. November im Studio-Kino aktuelle cineastische

Positionen von Casablanca bis Kapstadt präsentiert.

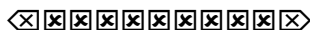
In diesem Jahr ist das reichhaltige Programm vor allem dem Alltag auf dem Kontinent gewidmet und somit Themen wie Landflucht, Leben in Großstädten, Arbeitsbedingungen, Emanzipation, jugendliche Rebellion und Migration. Wichtig ist den Organisatoren Ingrid Wernich, Hans-Jörg Heinrich, Dörte Stähler und Burkhard Leber vor allem, einen "afrikanischen Blick" auf die Inhalte zu zeigen. Zudem möchten sie sowohl für Afrika-Interessierte als auch für die afrodeutsche Community Treffpunkt und Diskussionsplattform sein.

Zur Eröffnung ist am Donnerstag, 5. November, ab 18 Uhr Dani Kouyaté zu Gast, der seinen Film "Soleils" präsentiert (Filmstart: 20 Uhr). Darin erzählt der Regisseur, der in Burkina Faso geboren wurde und mittlerweile in Frankreich lebt, von einem Heiler und einer Frau, die ihr Gedächtnis verloren hat. Gemeinsam reist der Zuschauer mit den beiden Protagonisten durch die afrikanische Geschichte vom Großreich Mali im 13. Jahrhundert bis zum Anti-Apartheid-Kampf in Südafrika. Um 22 Uhr folgt dann der Film "Run" von der Elfenbeinküste. Regisseur Philippe Lacôte zeichnet darin die chaotische Reise eines jungen Mannes nach.

Zwei Schwerpunkte legt das Festival in diesem Jahr: Zum einen fokussiert es am Freitag, 6. November, ab 20 Uhr "Jugend- und Protestbewegungen in Senegal und Burkina Faso". Zum anderen widmet es sich eine Woche später, am 13. November ab 18 Uhr, mit drei Dokumentarfilmen den Facetten des "Queer Africa". Zudem bietet "Augen Blicke Afrika" am 6. sowie 13. November ab 10 Uhr Schulvorstellungen an.

"Augen Blicke Afrika" Do 5.11.-So 15.11., Studio-Kino (U Feldstraße, Bus M3), Bernstorffstr. 93; Programmdetails unter www.augen-blicke-afrika.de

Quelle: Birgit Reuther in Hamburger Abendblatt vom 05.11.15



„Zaubertrommel“ kommt ins Theater

Freundschaft besiegt jeden bösen Zauber. Ein Musikmärchen aus Afrika läuft ab 4. Dezember im Großen Haus Gera.



Theater&Philharmonie Thüringen DIE ZAUBERTROMMEL Ein Musikmärchen aus Afrika von J. Lamprecht vorn Patrizia N. M'Bailede v.l.n.r.: Esra Yasar; Rachele Emmanuella Rasmata Ouedraogo, Issa Tiendrebeogo, Philipp Reinheimer; Anne Diemer und Gerard K. Ouedraogo Premiere: 30.11.2014 Landestheater Altenburg Foto: Stephan Walzl

Gera. Das traditionelle Märchen in der Vorweihnachtszeit, das in jedem Jahr kleine und große Zuschauer ins Theater lockt, ist in diesem Jahr „Die Zaubertrommel“, ein Musikmärchen aus Afrika von Johnny Lamprecht. Der Autor, Musiker und Familientherapeut erzählt darin für ein internationales Theaterensemble und rund 400 junge Trommler ab 6 Jahren im Theatersaal, ohne deren tatkräftige Mithilfe die Geschichte auf der Bühne nicht realisiert werden kann, von der Kraft der Freundschaft. Die Begeisterung der Zuschauer im Vorjahr im Landestheater Altenburg war phänomenal. Die Premiere im Großen Haus der Bühnen der Stadt Gera am Freitag, 4. Dezember, ist bereits ausverkauft.

Gesucht wird der beste Trommler des Landes

In einem Dorf auf der Insel Tamborena, wo Menschen aus aller Welt in Frieden zusammenleben, sitzen Frauen und Männer beisammen und lassen mit Geschichten, Gesang und Trommeln den Tag ausklingen. Der Tanz- und Trommellehrer Bacary berichtet von einem Trommelwettbewerb, bei dem der beste Trommler von ganz Tamborena ermittelt werden soll. Sofort sind das Mädchen Fatou und der Junge Siyabongo begeistert und wollen mitmachen. Da springt plötzlich der böse Zauberer Kalabante in den Kreis und behauptet, der beste Trommler zu sein. Als Bacary ihm mutig widerspricht, verwandelt der böse Zauberer ihn in eine große Schlange. Fatou und Siyabongo begeben sich auf eine abenteuerliche Reise, die sie zum heiligen Wanderbaum und seinen Elfen, zu den frechen Vögeln Kanakankundas und den musikalischen Elefanten führt. Alle aber sagen, nur die Kraft von „tausend Händen aus der Ferne“ könne die Macht des Zauberers brechen.

Bereits bekannte Gesichter dabei

Alle, die bereits das afrikanische Märchen „Ayana Rabenschwester“ gesehen haben, freuen sich sicher ganz besonders. Katharina Weithaler, die darin mitspielte, hat diesmal die Regie übernommen. Zu den aus dieser Inszenierung bekannten Schauspielern Rasmata Rachelle Emmanuella Ouedraogo und Ouelgo Téné aus Burkina Faso gesellen sich mit Moussa Ouedraogo, Patrizia N. M’Bailede, Issa Tiendrebeogo und Mahamadou Tapsoba weitere Schauspieler aus diesem afrikanischen Land. Auch die Kostümbildnerin Martine Somé kommt aus Burkina Faso. Das Bühnenbild entwarf Gesine Pitzer. Anne Diemer und Philipp Reinheimer ergänzen das internationale Schauspielensemble, zu dem auch die Türkin Esra Yasar aus Istanbul, eine der „Frauen von Troja“, gehört.

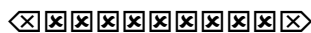
Noch Karten für wenige Vorführungen

Familienvorstellungen finden am Sonntag, 6. Dezember, ab 18 Uhr, am Sonntag, 13. und Sonnabend, 19. Dezember, ab 16 Uhr, sowie am Sonntag, 20. Dezember, 11 Uhr, statt. Kartenbestellungen sind in der Besucherabteilung unter der Telefonnummer (0365) 8 27 91 05 oder online auf www.tpthueringen.de zu buchen.

Auch Bestellungen für Gruppen möglich

Kartenbestellungen und Terminvereinbarungen für Schülergruppen sind im Besucherservice bei Marco Schmidt unter Telefon (0365) 8 27 91 02 möglich. Schnell sein lohnt sich, denn viele der Vormittagsvorstellungen sind ausverkauft.

Quelle: Patrick Weisheit in der OTZ vom 29.10.15



Aus den Vereinen:

Jetzt die einzige weibliche Lehrkraft

SOROPTIMIST CLUB Flohmarkt in Heppenheim hilft, Betreuerin in Burkina Faso weiterzubilden

HEPPENHEIM - (e). Der Soroptimist Club Bensheim-Heppenheim zieht Bilanz seines Engagements in einem Berufsbildungszentrum in Burkina Faso.

Mit einer fünfwöchigen Schulung für Betreuerin Elisabeth Sawadogo hat der Soroptimist International Club Bensheim/Heppenheim erneut das Berufsbildungszentrum Centro Agropastorale (CFAP) in der Provinz Silly im

afrikanischen Burkina Faso unterstützt. Die Hauswirtschafterin des Berufsbildungszentrums hatte seit Gründung dieser Schule aus Eigeninitiative außerhalb des Unterrichts die Schülerinnen betreut und das Vertrauen der Mädchen gewonnen. Durch diese Weiterbildung hat sie nun auch sozialpädagogische



*Nimmt als Hauswirtschafterin, Betreuerin und Vertrauensperson besonders für die Mädchen eine wichtige Rolle ein: Elisabeth Sawadogo beim Kochen im Ausbildungszentrum in Burkina Faso.
Foto: Soroptimist Club*

Aufgaben übernommen. Sie unterrichtet die Mädchen in Gesundheit, Hygiene, Verhütungsmethoden, Nahrungsmittelhygiene, aber auch über die durchaus vorhandenen Rechte von Frauen und Kindern in Burkina Faso. Ungewollten Schwangerschaften sollen durch Aufklärung ebenso verhindert werden wie Infektionen mit HIV, Malaria oder Meningitis.

HILFE FÜR JUNGE MENSCHEN

(e). Das Berufsbildungszentrum Centro Agropastorale (CFAP) in der Provinz Silly von Burkina Faso will durch eine qualifizierte landwirtschaftliche Ausbildung jungen Menschen auch auf dem Land ein gesichertes Einkommen verschaffen. Der erste Jahrgang hat nun nach drei Jahren die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Das CFAP wird vom Verein Focus in Viernheim gefördert, Träger ist die katholische Diözese in Koudougou, Burkina Faso. Jeweils fünfzehn Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 24 Jahren werden ausgebildet. In der Anfangszeit zeigte sich, dass es für die Mädchen weitaus schwieriger war, dieses Ausbildungsangebot für sich zu nutzen. Ein großes Problem sind ungewollte Schwangerschaften, da über Verhütung traditionell nicht gesprochen wird und die Jugendlichen entsprechend wenig Zugang zu Verhütungsmitteln haben. Hinzu kommt, dass die Mädchen in Burkina Faso weniger selbstbewusst auftreten als die Jungen. Für alle Jugendlichen sind Malaria, Meningitis und HIV eine große Bedrohung. Inzwischen ist der zweite Jahrgang für die landwirtschaftliche Ausbildung in Silly gestartet.

Begonnen hatte das Engagement des SI Clubs 2012 mit der Übernahme von drei Schulpatenschaften. Die promovierte Agraringenieurin Ulrike Klöble, Mitglied im Soroptimist International Club Bensheim/Heppenheim, hatte die engagierte Betreuerin Elisabeth Sawadogo bei einem Besuch in Silly kennengelernt. Sie konnte ihren Club davon überzeugen, dass eine Fortbildung der 38-Jährigen einen hervorragenden Ansatz als Hilfe zur Selbsthilfe darstellt.

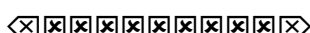
Der Club hatte daraufhin im September 2013 einen Flohmarkt für „Kellerschätze“

in Heppenheim organisiert, um mit diesem Erlös die Weiterbildung von Elisabeth Sawadogo zu finanzieren. Ende 2014 wurde für sie eine maßgeschneiderte Fortbildungsmaßnahme gefunden. Sie bekam Unterrichtsmaterialien sowie pädagogische und didaktische Hinweise, wie sie ihre Themen mit den Mädchen im Berufsbildungszentrum umsetzen kann.

Für den Träger des Berufsbildungszentrums, die katholische Diözese in Koudougou, Burkina Faso, war es Neuland, ein Fortbildungsprogramm für eine weibliche Mitarbeiterin zu organisieren, da dieses Anliegen im Bildungssystem in Burkina Faso unüblich ist. Elisabeth Sawadogo ist jetzt die einzige weibliche Lehrkraft an der Schule und übernimmt so eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe im Hinblick auf die Zukunft von Mädchen und Frauen in ihrem Land.

Internet SI Club (www.si-bensheim-heppenheim.de); Focus Viernheim (www.focus-viernheim.de).

Quelle: Echo vom 22.10.15



Lahnstein – „Hauptstadt des fairen Handels“:

Stadt Lahnstein erhält Urkunde im Bundeswettbewerb



Bürgermeister Adalbert Dornbusch und Helmut Schröder von der Stabsstelle Rechtsangelegenheiten, freuen sich über die Urkunde für die Teilnahme an dem bundesweiten Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“. (Foto: Stadt Lahnstein)

Lahnstein (RLP) – Zum wiederholten Male hat Lahnstein an dem bundesweiten Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“ teilgenommen.

Mit vier verschiedenen Projekten hat Lahnstein sich beworben: der Millenniumcup 2014, der Lahnsteiner Stadtschokolade, dem Schülerbenefizkonzert für Kindergartenbau in Burkina Faso und die Kuchentheke des Partnerschaftsvereins für die Kinder in der Goldmine Namisigma, Burkina Faso. Schirmherr des Wettbewerbs ist Bundesentwicklungsminister Gerd Müller. Insgesamt bewarben sich dieses Jahr 84 Kommunen mit 818 Projekten – so viele wie noch nie.

Die Jury hatte intensiv und auf Basis der Kriterien, die bereits 2003 erarbeitet wurden, um die Platzierungen gerungen. Alle Beiträge waren ein Zeichen für die vielen kooperativen und kreativen Ideen in den Städten und Gemeinden Deutschlands zur Stärkung des fairen Handels.

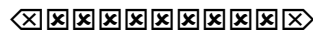
2016 werden alle Bewerber- und Preisträgerkommunen an einem Erfahrungsaustausch teilnehmen, die die Servicestelle „Kommunen in der Einen Welt“ durchführt. Diese kostenlose Teilnahme hat jeder gewonnen.

Im Jahr 2017 wird der Wettbewerb fortgesetzt.

Städte und Gemeinden spielen eine wichtige Rolle in der Förderung des Fairen

Handels, deren Ziel es nach wie vor bleibt, der Bevölkerung aus Entwicklungsländern ein höheres Einkommen für die eigenen Waren zu ermöglichen.

Quelle: Stadt Lahnstein in Top-News24 / Hallo RLP vom 27.10.15



Schulranzen sind auf dem Weg nach Afrika

(Basberg/Hillesheim) Die Erkenntnis, dass mit dem Ende der Grundschulzeit die meisten Schulranzen in "Rente" gehen, hatten die beiden zehnjährigen Freundinnen Ronja Blech aus Hillesheim und Maja Diederichs aus Basberg auf eine Idee gebracht. Statt in Rente sind nun 24 Ranzen auf dem Weg zu Kindern in Burkina Faso in Westafrika.

Basberg/Hillesheim. Mit Notizen auf zwei Seiten haben Ronja Blech und Maja Diederichs sich auf den Besuch des Trierischen Volksfreunds vorbereitet. Auf dem Zettel steht, wie sie auf die Idee kamen: "Spontan, weil wir nicht wussten, wem wir unsere Schulranzen geben sollten"; wie der Verein heißt, der Schulranzen für Kinder im afrikanischen Burkina Faso sammelt: "AMPO" (siehe Extra); und wie sie ihre Idee in die Tat umgesetzt haben: "Mit einem Brief an die Eltern aller Viertklässler der Grundschule Hillesheim".

Weihnachten wird ausgepackt

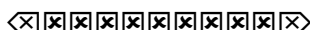
Zu den Einzelheiten erzählen Maja und Ronja, dass sie sich gegen Ende der Grundschulzeit gefragt hätten, was mit ihren Schulranzen geschehen soll, wenn sie nach den Sommerferien in die fünfte Klasse des St.-Matthias- Gymnasiums in Gerolstein wechseln und dann doch lieber ihre Schulsachen in einen coolen Rucksack stecken. Den Brüdern Simon (Diederichs) und Samuel (Blech) geben? Die beiden Freundinnen kichern. "Die mögen doch keine geblühten oder mit Marienkäfern übersäten Schulranzen", sagen sie. Viel mehr seien sie auf die Idee gekommen, die Schulranzen afrikanischen Kindern zu schenken. Ist doch Ronjas Großvater Karl-Wilhelm ("Charly") Simonis der Gründer und Vorsitzende des "Solidaritätskreises Westafrika", ein Verein, der in Burkina Faso seit mehr als 20 Jahren Hunderte von Schulen, Lehrerhäuser und Brunnen gebaut hat (der TV berichtete) und auch mit "AMPO" zusammenarbeitet.

Ronja und Maja setzten einen Brief an die Eltern aller Kinder des vierten Schuljahrgangs auf und baten sie, Schulranzen, die nicht mehr gebraucht werden, zur Verfügung zu stellen, gerne auch mit Inhalt. Was dann innerhalb kürzester Zeit zusammenkam, bringt Ronja und Maja noch immer zum Staunen: 24 Schulranzen! Gefüllt mit Sportkleidung und -schuhen, Farbkästen, Federmäppchen, Kuscheltieren, Zahnbürsten, Haarbürsten!

Und alles in gutem, sauberem Zustand oder gar nagelneu! Inzwischen ist alles in Kartons verpackt und an einen Containerhafen in Norddeutschland verschickt worden. Von dort aus geht die Ladung auf dem Schiffs- und Landweg an "AMPO" in Burkina Faso, wo sich spätestens zu Weihnachten 24 Kinder über einen Schulranzen mit Inhalt freuen können.

Übrigens ist so eine Hilfsaktion ansteckend. Denn Ronjas und Majas achtjährige Brüder Samuel und Simon - beste Freunde und Klassenkameraden in der Hillesheimer Grundschule - wollen am Ende des vierten Schuljahres ihren Schwestern nacheifern und ebenfalls ausgediente Schulranzen für Kinder in Afrika sammeln.

Quelle: *Brigitte Bettscheider in Volksfreund.de vom 14.10.15*



Außerdem:

Folgen des Wetterphänomens

UN warnen wegen El Niño vor Hunger in Afrika

Das Wetterphänomen El Niño wirkt sich im südlichen Afrika aus: Den UN zufolge leiden 13,5 Millionen Menschen unter einer außergewöhnlichen Dürre.



In diesem Jahr wirkt sich El Niño besonders stark Malawi, Sambia, Mosambik, Botsuana, Simbabwe und Namibia aus. - Foto: REUTERS

Eine anhaltende Dürrewelle führt im südlichen Afrika zu erheblichen Ernährungsengpässen. Der regionale UN-Nothilfekoordinator (OCHA) warnte am Donnerstag in Johannesburg, in der Region seien mindestens 13,5 Millionen Menschen gefährdet.

<http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/folgen-des-wetterphaenomens-un-warnen-wegen-el-nino-vor-hunger-in-afrika/12455316.html>

Mali

Friedensmission in Mali: Bald deutsche Soldaten im gefährlichen Norden?

Die UN-Mission gilt als schwierig: In der Vergangenheit waren auf die Blauhelme gezielt Attentate verübt worden. Laut einem Zeitungsbericht soll nun das deutsche Engagement in der Region ausgeweitet werden.



Wie die Süddeutsche Zeitung berichtet, sollen deutsche Bundeswehrsoldaten die UN-Friedensmission Minusma im Norden des Landes verstärken. Die Blauhelme überwachen derzeit die Einhaltung eines Friedensabkommens für den Norden des Krisenstaates, das nach langem Ringen im Juni unterzeichnet wurde.

<http://www.dw.com/de/friedensmission-in-mali-bald-deutsche-soldaten-im-gef%C3%A4hrlichen-norden/a-18785854>

Afrika: Weniger Autos, mehr Verkehrstote als in Europa

Sicherheit verbesserte sich in Ländern, die sich Maßnahmen leisten konnten – 1,25 Millionen Verkehrstote weltweit

<http://derstandard.at/2000024117599/Weltweit-1-25-Millionen-Verkehrstote-weltweit>

African Standby Force - Starke Truppe oder Luftschloss?

Nach zwölf Jahren Vorlauf beginnt das erste Übungsmanöver der "African Standby Force". Die panafrikanische Armee soll kurzfristig bei Krisen eingreifen können. Doch wird sie den Erwartungen gerecht?

<http://www.dw.com/de/african-standby-force-starke-truppe-oder-luftschloss/a-18787714>

Auch Diktatoren sind beim EU-Grenzschutz mit dabei

Mitte November berät die EU auf Malta mit afrikanischen Gästen, wie sich der Strom der Flüchtlinge aufhalten lässt. Unter den Partnern: das brutale Regime Eritreas

<http://www.tagesspiegel.de/politik/fluechtlinge-auch-diktatoren-sind-beim-eu-grenzschutz-mit-dabei/12479452.html>

Unterstützt Europa!

Es ist der alte Kontinent, der dringend Hilfe braucht, sagt Resceu, eine politische Kunst-Aktion. Und fordert Afrikaner auf, den Europäern Werte wie Mitgefühl und Großzügigkeit beizubringen.

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/grossformat-unterstuetzt-europa-1.2705150>

Richtung Europa

Agadez, eine Stadt in Niger, ist das wichtigste afrikanische Drehkreuz für Flüchtlinge, die in den Norden wollen.

<http://www.sueddeutsche.de/leben/reportage-richtung-europa-1.2702022>

Nur ein bisschen mehr Schutz gegen Malaria

Mosquirix ist der erste Impfstoff gegen Malaria. Doch er schützt nicht optimal und Kinder benötigen vier Spritzen. Die WHO testet nun, ob sie die Vakzine empfehlen soll.

<http://www.zeit.de/wissen/2015-10/malaria-mosquirix-impfstoff-empfehlung>

Keine Chance für Afrikas Löwen?

Der König der Tiere ist vom Aussterben bedroht. Einer Studie der University of Oxford zufolge kann die in Afrika heimische Art nur in Reservaten überleben. In einigen Regionen seien die Bestände gänzlich verschwunden.



<http://www.dw.com/de/keine-chance-f%C3%BCr-afrikas-l%C3%B6wen/a-18805583>

"Playback" von Emeka Ogboh in der ifa-Galerie

Chor der vielen

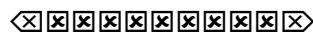
Emeka Ogbohs Soundinstallation für die Afrikanische Union ist nun in der ifa-Galerie zu erleben.

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/playback-von-emeka-ogboh-in-der-ifa-galerie-chor-der-vielen/12505392.html>

Deutschlands Freiheit wird bald auch in der Sahara verteidigt

Der Bundeswehreinsatz im nördlichen Mali könnte größer und gefährlicher werden, als die Bundesregierung bisher verlautet hat. Interne Berichte gehen von einer kriegerischen Bedrohungslage aus, wie die deutschen Soldaten sie in Afghanistan erleben mussten.

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/afrika/bundeswehr-in-mali-deutschlands-freiheit-wird-bald-auch-in-der-sahara-verteidigt-13879335.html>



Impressum: Deutsch-Burkinische Freundschaftsgesellschaft e.V. www.dbfk.de
Vorsitzender: Christoph Straub, Kallmorgenstr. 8, 76229 Karlsruhe
Die hier veröffentlichten Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung des Vorstandes der DBFG wieder.